

DAS KLOSTER VON MAVROMOLOS AM
BOSPORUS. MATERIALIEN ZUR GESCHICHTE
EINES GRIECHISCHEN KLOSTERS IN
OSMANISCHER ZEIT

Dr. MARKUS KÖHBACH

Der 29. Mai 1453 markiert das Ende einer Epoche griechischer Geschichte. An diesem Tag fiel Konstantinopel in die Hand Osmanen, und wenn man von geringfügigen Resten byzantinischer Gebiete absieht, die zu diesem Zeitpunkt noch unabhängig waren und erst in den folgenden Jahren von den Osmanen erobert wurden, kann man verallgemeinernd sagen, daß der Fall Konstantinopels, das Ende des Byzantinischen Reiches, den Abschluß der Unterwerfung des kleinasiatischen und Balkangriechentums unter die türkische Herrschaft bildet.

Damit begann für die Griechen jene fast 400 Jahre währende Periode der *Τουρκοκρατία*, die Zeit der Fremdherrschaft unter Herren anderer Sprache, Religion und Kulturtradition. Zweifellos war diese Periode drückend, doch bot das von den Osmanen praktizierte *millet*-System einen gesetzlich definierten Spielraum, innerhalb dessen das Griechentum Religion, Sprache, Kulturtradition etc. weiterhin pflegen konnte und sich so seine "nationale" Identität bewahrte. Repräsentanten der einzelnen *millets*, die dem Staat gegenüber verantwortlich waren, waren die geistlichen Häupter, sodaß dem Klerus in dieser Periode nicht nur eine tragende Rolle in Religion und Kultur, sondern auch im politischen Leben zukam¹.

Wenn auch im ersten Furor der Eroberung – ob in Konstantinopel oder anderswo – zahlreiche Kirchen und Klöster zerstört

¹ Eine umfassende, leider vielfach einseitig polemische Darstellung der Aspekte der *Dimma*, d. h. der rechtlichen Bestimmungen des Islams über den Status der Nichtmuslime, sowie der speziellen osmanischen Praxis enthält das Buch von Karl Binswanger, Untersuchungen zum Status der Nichtmuslime im Osmanischen Reich des 16. Jahrhunderts. Mit einer Neudefinition des Begriffes "*Dimma*". München, 1977 (Beiträge zur Kenntnis Südosteuropas und des Nahen Orients, 23).

und in Brand gesteckt oder auch zu Moscheen oder profanen Zwecken umgewidmet wurden², blieben doch Kirchen und Klöster in beträchtlicher Anzahl bestehen, die als Zentren des Gemeindelebens, als Pflegestätten der Tradition ihre wichtige Funktion erfüllten.

² Die griechischen Historiker der Zeit der Eroberung (ἄλωσις) liefern sehr unpräzise Angaben, wie weit die Kirchen und Klöster von der Einnahme durch die Osmanen betroffen wurden, vgl. Kritovoulos, *History of Mehmed the Conqueror*, translated from the Greek by Charles T. Riggs, Princeton, 1954, pp. 73-74 (Part I, §§ 244-246). Aus den Angaben von Doukas wissen wir, daß neben der Hagia Sophia, die in eine Moschee umgewandelt wurde, die Kirche der Hl. Theodosia, nahe dem nach ihr benannten Tor in den Stadtmauern am Goldenen Horn, das Kloster des Hl. Johannes Prodromos in Petra und das Erlöserkloster von Chora Opfer der Eroberung wurden. Im Laufe der folgenden Jahre, als Mehmed II. Anstalten traf, eine Residenz anzulegen, wurden nach dem Bericht von Doukas für die Neubauten Ziegel verwüsteter Klöster und Kirchen verwendet, das Pantokratorkloster wurde zu profanen Zwecken als Werkstätte umgewidmet, das Kloster von Mangana von türkischen Derwischen belegt, andere Klöster von türkischen Neuansiedlern bewohnt, s. Doukas, *Decline and Fall of Byzantium to the Ottoman Turks. An annotated translation of "Historia Turco-Byzantina" 1341-1462* by Harry J. Margoulias, Detroit, 1975, pp. 225-228 (XXXIX, 15-23); 243-244 (XLII, 13).

Nach Mehmed Ziyâ, *İstanbul ve Boğaziçi, İstanbul, 1336 H.*, Bd. 1, pp. 204-205, ließ Sultan Mehmed II. die Hälfte der Kultgebäude in Moscheen umwandeln, die andere Hälfte beließ er den Christen; er beziffert die Zahl der umgewidmeten Kirchen mit 42. Selim I. versuchte 1518 und sein Nachfolger Süleyman I. 1537, die bestehenden Kirchen zu schließen oder in Moscheen umzuwandeln, vgl. Steven Runciman, *The Fall of Constantinople 1453*. Cambridge, 1965, pp. 200-201; K. Binswanger, op. cit., pp. 70-78. Der Fortbestand einer erheblichen Anzahl von Kirchen im Südwesten der Stadt führte in späterer Zeit bei den Osmanen zu der Annahme, ein Teil der osmanischen Belagerungstruppen wäre gewaltsam in die Stadt eingedrungen (*tanveten*), ein anderer Teil hätte eine Kapitulation mit den Byzantinern abgeschlossen (*sulhan*). Im Bereich von Aksaray hätten sich beide Heeresgruppen vereinigt. Auf Grund der Kapitulation wären die Kirchen und Klöster etwa südlich der Linie Edirne Kapısı - Aksaray, im Bereich von Sulu Manastır (das byzantinische Peribleptoskloster)/Samatya (Psamathia) unangetastet geblieben, vgl. Selâhattin Tansel, *Osmanlı kaynaklarına göre Fatih Sultan Mehmed'in siyasi ve askerî faaliyeti*. Ankara, 1953, pp. 95-96 (nach Muştafâ Cenâbî, gest. 1590/91 und Ahmed Hasib Mü'min-zâde, gest. 1753); ein einschlägiges Fetva des Şeyhülislam Ebûs-sü'ûd Efendi (gest. 1574), das auf diese Problematik Bezug nimmt, findet sich bei S. Tansel, op. cit., pp. 95-96; M. Ertuğrul Düzdağ, *Şeyhülislam Ebussuûd Efendi fetvaları ışığında 16. asır Türk hayatı*. İstanbul, 1972, Nr. 456, p. 104; K. Binswanger, op. cit., pp. 76-77.

Am Beginn des 18. Jhs. waren von den griechischen Kirchen, die bereits vor 1453 bestanden hatten, nur noch 3 vorhanden, s. S. Runciman, op. cit., p. 201.

In manchen Fällen erlebten solche Stätten erst in osmanischer Zeit ihre wahre Hochblüte. Ein solcher Fall eines Klosters, dessen byzantinische Vergangenheit im Dunkel liegt, und das nach Niedergang und Verfall schließlich im 17. Jh., begünstigt durch glückliche Umstände, eine kurze, intensive Hochblüte erlebte, um schließlich am Beginn des 18. Jhs. als Opfer behördlichen Übereifers und gezielter Intrige zu fallen, dessen Andenken aber noch weiter nachlebt bis in unser Jahrhundert, soll hier vorgestellt werden: die Geschichte des Klosters von Mavromolos. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die verstreuten Angaben und Belege zur Geschichte von Mavromolos aus Chroniken, Dokumenten, Reiseberichten etc., soweit sie publiziert vorliegen oder wenigstens durch Angaben in der Sekundärliteratur nutzbar sind, zu sammeln, zusammenzustellen und zu diskutieren, um daraus in Konturen das Schicksal dieses Klosters, speziell in der Zeit der osmanischen Herrschaft zu rekonstruieren.

Der Ursprung des Klosters, nämlich die Person des Stifters und der Zeitpunkt der Gründung, liegen im Dunkeln, da weder die byzantinischen Chroniken, noch die bis jetzt bearbeiteten und publizierten Dokumente aus byzantinischer Zeit einen Hinweis darauf liefern.

Etlliche Autoren des 19. und 20. Jhs., die sich in ihren Publikationen auf das Kloster von Mavromolos beziehen, haben versucht, verschiedene in byzantinischen Quellen genannte Klöster mit Mavromolos zu identifizieren. So wird Mavromolos mit einer Gründung der Kaiserin Eudokia, Gattin von Konstantin X. Doukas (1059-1067) und Romanos IV. Diogenes (1067-1071), gleichgesetzt. Eudokia stiftete ein Kloster an der Meerenge, in das sie schließlich verwiesen wurde³. Man sieht in Mavromolos auch den Nachfolger des Frau-

³ Die Kaiserin Eudokia wurde 1071 nach der Niederlage und Gefangenschaft ihres Gatten Romanos IV. Diogenes in der Schlacht von Mantzikert von ihrem Sohn, Kaiser Michael VII. Doukas Parapinakes (1071-1078), in ein von ihr gegründetes Kloster an den Meerengen verwiesen, vgl. Michael Psellos, *Chronographie ou Histoire d'un siècle de Byzance (976-1077)*. Texte établi et traduit par Émile Renauld. Tome II, Paris, 1928, p. 166, XXX: ... ὑπερξελεθρῆν μὲν τῆς Πόλεως, οἰκῆσαι δὲ ὑπὲρ αὐτῆς πρὸς τῆς Θαλάττης τεμένισμα τῆς Θεοτόκου ἰδρύσατο; Michael Attaleiates, Immanuel Bekker edidit, Bonn, 1853 (CSHB), p. 169: τὴν δὲ δέσποιναν καὶ μητέρα τοῦτου καθαιροῦσι μετὰ σφοδρᾶς τῆς ἐπιφορᾶς, εἶτα καὶ πλοίῳ παραδόντες ὑπερόριον τίθεντα κατὰ τὸν ἑὼν πορθμὸν, ὃν Στενὸν οἱ πολῖται

enklosters von Nematarea, das für die Regierungszeit des Kaisers Alexios III. Angelos (1195-1203) belegt ist und das nach den Angaben des Historikers Niketas Choneiates an der Mündung des Bosphorus zum Schwarzen Meer lag⁴.

Auch ein Kloster des Archistrategos Michael, eine Gründung des Kaisers Manouel I. Komnenos (1143-1180), wurde auf Mavromolos bezogen⁵. In diesem Fall handelt es sich wohl um das berühmte Michaelskloster von Kataskepe⁶.

Alle diese Versuche, den Ursprung dieses Klosters durch Identifikation mit quellenmäßig belegten Konventen aufzuhellen, müssen hypothetisch bleiben, da die Angaben über den Standort dieser Klöster in den Belegen so vage sind, daß sich oft nicht einmal mit Sicherheit entscheiden läßt, ob sie am europäischen oder asiatischen Ufer des Bosphorus lagen.

σύσταντι φρονιτηρίῳ καὶ λεγομένῳ Πιπερούδη, μελαμοφοροῦσαν ἐπαποδείξαντες καὶ κεκαρμένῃ τὰς τρίχας, καὶ τῷ τάγματι τῶν μοναζουσῶν καταζεύξαντες; Johannes Zonaras, *Epitomae Historiarum*, Theodor Büttner-Wobst edidit, Bd. III, Bonn, 1897, p. 704, XVII, 15: τὴν βασιλίссαν Εὐδοκίαν εἰς τὴν παρ' αὐτῆς δομηθεῖσαν μονὴν κατὰ τὸν ἐν τῇ Προποντίδι πορθμὸν περιορίζουσι. Für die Gleichsetzung erklären sich der Erzbischof vom Sinai und spätere ökumenische Patriarch von Konstantinopel Konstantios in seinem Werk *Κωνσταντινιάς παλαιά τε νεώτερα ἦτοι περιγραφὴ Κωνσταντινουπόλεως*, Venezia, 1820, p. 135, Skarlatos D. Byzantios - Soterias Kalliadēs, *Ἡ Κωνσταντινουπόλις*, Bd. 2, Athen, 1862, p. 177, sowie der Metropolit von Sardes Germanos [Athanasiaides] in seinem Stichwort Μαῦρος Μῶλος in der *Μεγάλη Ἑλληνικὴ Ἑγκυκλοπαίδεια* (= M. E. E.), Bd. 16, Athen, 1931, p. 975.

⁴ Im Kloster von Nematarea wurde Kaiserin Euphrosyne, die Gattin des Kaisers Alexios III., 1197 unter dem Verdacht des Ehebruchs interniert, vgl. Nicetae Choniatae *Historia*, recensuit Ioannes Aloysius von Dieten. *Corpus Fontium Historiae Byzantinae*, Bd. XI/1, Berlin - New York, 1975, p. 488, 19-20: κατὰ τινὰ γυναικείαν μονὴν ἀπάγεται περὶ ποῦ τὸ τοῦ Πόντου στόμα δεδομημένην καὶ τῆς Νηματαρέας ὀνομασμένην. S. D. Byzantios, op. cit., Bd. 2, p. 177, stellt auch diese Möglichkeit zur Diskussion. Manouel I. Gedeon, *Ἐκκλησιαὶ βυζαντιναὶ ἐξακριβουμένα (κυρίως ἡ Θεοτόκος τοῦ Κύρου)*, Konstantinopel, 1900, p. 114, zieht die Gleichsetzung von Nematarea mit Mavromolos jener mit der Gründung Eudokias, Piperoudi, vor.

⁵ Diese Möglichkeit neben anderen bringt S. D. Byzantios, op. cit., Bd. 2, p. 177.

⁶ Über das Kloster von Kataskepe, eine Gründung Kaiser Manuels I. Komnenos (1143-1180), s. R. Janin, *La géographie de l'Empire byzantin. 1ère partie: La siège de Constantinople et le patriarcat oecuménique. Tome III: Les églises*

Mavromlos (griech. Μαῦρος Μῶλος oder Μόλος), zwischen Rumelikavađı und Büyük Liman am europäischen Ufer des Bosphorus, hatte als Ort eine bis in die Antike reichende Tradition⁷. Der Name Mavromolos scheint erst in spätbyzantinischer Zeit aufgekommen zu sein und bezieht sich auf die konkreten Ortsverhältnisse. Die Byzantiner hatten hier, nördlich des heutigen Rumelikavađı eine Festung errichtet, die durch eine Mauer mit dem Ufer des Bosphorus in Verbindung stand, wo eine Mole ins Wasser hineinführte. Über die Geschichte dieses Bauwerks ist nichts bekannt, von der Festung

et les monastères. 2ème édition, Paris, 1969, p. 342 (mit Verweisen auf die Primärquellen und Angabe der Sekundärliteratur). Während S. D. Byzantios, op. cit., Bd. 2, p. 203, dieses Bauwerk bei Karipçe lokalisieren möchte, setzt es Janin südlich von Rumelikavađı bei Yenimahalle an. Er äußert die Vermutung, daß dieses Kloster vielleicht schon in der Zeit der Herrschaft der Lateiner verfiel und die Trümmer des Bauwerks von den Osmanen zum Bau der Festung von Rumelihisarı verwendet wurden. Aus Doukas, op. cit., p. 197, XXXIV, 8, wissen wir, daß für den Bau die Säulen einer Kirche des Erzengels Michael verwendet wurden, was zu schweren Unstimmigkeiten mit den Griechen führte. Es dürfte sich in diesem Fall wohl aber um die Michaelskirche ἐν τῷ Ἀνάπλω handeln, vgl. R. Janin, op. cit., pp. 338-340; ders. Les sanctuaires byzantines de Saint Michael (Constantinople et banlieue), in: Échos d'Orient 33.1934.28-52, besonders pp. 37-40. In der zuletzt genannten Arbeit äußert Janin die Vermutung, diese Kirche wäre bereits Ende des 14. Jhs. zerstört gewesen, sodaß die Ruinen den Osmanen willkommenes Baumaterial lieferten. Die Kirche wird am Kap von Akıntı Burnu, zwischen Arnavutköy und Bebek angesetzt. Das Michaelion von Anaplous wurde auch ὁ Ἀσώματος genannt (Ἀσώματοι – Körperlose – nennt die griechische Kirche die Erzengel, vgl. Ὁρθόδοξη καὶ Ἡθική Ἐγκυκλοπαίδεια [= Θ. H. E.], Bd. 3, Athen, 1963, col. 435, s. v.). Darauf bezieht sich S. Runciman, op. cit., p. 65: ... just beyond the village then called Asomaton and now called Bebek ..., ebenso F. Babinger, Mehmed der Eroberer und seine Zeit. Weltenstümer einer Zeitenwende. München, 1953, pp. 80-81: Namentlich die Kirche des Heiligen Michael, die sich an der Stelle des Schlosses [von Rumelihisarı] erhoben hatte, lieferte Steine und Säulen. Im Gegensatz dazu vermutet Marcell Restle, Istanbul, Bursa, Edirne, Iznik. Stuttgart, 1976, p. 58, im Zusammenhang mit Rumelikavađı: ... Michael en to anaplo, Michaeleion könnte hier gestanden haben.

⁷ Über die antiken Traditionen dieses Bereichs vgl. Petrus Gyllius, De Bosporo Thracico libri III. Lugduni, 1561, speziell Caput XIX, Templum Phrygiae Deae Matris, p. 151; Josef von Hammer, Constantinopolis und der Bosphorus, örtlich und geschichtlich beschrieben von ..., Pesth, 1822, Bd. 2, Nr. XLIV. Rumilikawak, pp. 262-267; İslâm Ansiklopedisi, Bd. 2, Istanbul, 1942, p. 682, col. a, s. v. Boğaziçi.

selbst haben sich bloß unbedeutende Mauerreste erhalten⁸, angenommen die Verbindungsmauer und die Mole, die dem Platz den Namen gaben⁹. Die türkische Bezeichnung Karataş – Schwarzer

⁸ Hammer, op. cit., p. 264, nennt diese Festung τῶν Ἀσωμάτων und setzt sie mit dem Kloster von Kataskepe in Beziehung. Allerdings ist m. E. Hammer bei der Interpretation einer Stelle des Historikers Georgios Sphrantzes, der als einzige Quelle eine solche Festung erwähnt, ein Irrtum unterlaufen. Die Stelle lautet nach Georgios Sphrantzes, *Memorii 1401-1477*. Vasile Grecu ed. Bucureşti, 1966, p. 86, XXXIII, 1: ... βούλεται ὁ ἀμνηρᾶς ἐλθεῖν εἰς τὸ Στενὸν περὶ τὸν Ἀσωμάτων κτῆσαι κάστρον. Hammer interpretiert τὸ Στενόν, wörtlich: Enge, Engpaß, die bei den Byzantinern übliche Bezeichnung des Bosphorus, als Ortsnamen Stenia (Sosthenion), türkisch İstinye. Wo die von Sphrantzes erwähnte Festung wirklich lag, ist nicht zu entscheiden, Hammers Identifikationsversuch überholt. Tatsächlich finden sich nördlich von Rumelikavağı die spärlichen Reste einer byzantinischen Festung, die mit ihrem Gegenstück am asiatischen Ufer den Sperrriegel des Bosphorus bildete, da hier die Meerenge mit einer Kette abgeschlossen werden konnte. Da sich die asiatische Festung im 14. Jh. im Besitz der Genuesen befand, wurden beide Festungen früher irrig als genuesische Bauten angesehen, vgl. Helmut von Moltke, Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei aus den Jahren 1835-1839. Berlin, 1893, p. 86. Während die asiatische Festung den Namen Yoros/Yeros oder Ceneviz (nach den Genuesen) Kalesi führt, finden wir für das europäische Kastell den Namen Πολίχνιον, vgl. Patriarch Konstantios, *Κωνσταντινιάς*, p. 135, und M. E. E., Bd. 20, Athen, 1932, p. 461, s. v., aus späterer Zeit den Namen İmros oder İmroz Kalesi, vgl. *İstanbul Ansiklopedisi*, Bd. 5, Istanbul, 1961, op. 2850, s. v. Boğaziçi eski kale ve tabyaları; Karl Baedeker, *Konstantinopel, Balkanstaaten, Kleinasien, Archipel, Zypern*. 2. Auflage, Leipzig, 1914, p. 235; C. Frh. von der Goltz, Karte der Umgegend von Constantinopel (1:100.000). Über die Architektur des Bauwerkes vgl. Sidney Toy, *The castles of the Bosphorus*, in: *Archaeologia or Miscellaneous tracts relating to antiquity*, Vol. 80, Oxford, 1930, pp. 215-228, besonders 226-227. Toy datiert den Bau in die Zeit Kaiser Manuels I. Komnenos, um ca. 1150, und bringt ihn wie bereits Hammer, loc. cit., mit dem Kloster von Kataskepe in Beziehung, er nennt ihn ... castle of the Incorporeal Saints. Seiner Ansicht nach war die Festung ca. seit 1350 in der Hand der Genuesen und wurde 1452 von den Osmanen erobert und zerstört. Tatsächlich war aber die Anlage bereits am Beginn des 15. Jhs. verfallen, s. *Narrative of the embassy of Ruy Gonzalez de Clavijo to the court of Timour at Samarcand A. D. 1403-1406*. Translated by Clements R. Markham, London, 1859, p. 50: ... two castles on hills near the sea, the one being called "El guinol de la Grecia", ... The Grecian tower is ruined and deserted, ... Eine architektonische Aufnahme findet sich noch bei Albert Gabriel, *Chateaux turcs du Bosphore*. Paris, 1943 (L'Institut français d'archéologie de Stamboul, VI), p. 81, *Le vieux chateau d'Europe* (mit Skizze Fig. 41).

⁹ Über diese Mauern, die die Festungsanlagen mit dem Ufer verbanden, s. S. Toy, op. cit., p. 226: ... walls were carried down from each of them to the

Stein – entspricht fast wörtlich dem griechischen Namen. Ob dieser Name eine Lehnübersetzung von Mavromolos darstellt, oder aus Grund der örtlichen Verhältnisse sich als naheliegend ergab, ist nicht zu entscheiden.

Der erste exakte Quellenbeleg für das Kloster von Mavromolos stammt aus einem Chrysobull der Kaiser Johannes V. Palaiologos und Matthaios Kantakouzenos vom September 1356, in dem auf Bitten der Mönche des Muttergottesklosters von Vatopedi (Βατοπεδίου)¹⁰ am Berg Athos die Besitzungen dieses Klosters bestätigt werden. In der Aufzählung erscheint auch das Muttergotteskloster von Mavros Molos mit seinem Besitz als Eigentum von Vatopedi¹¹.

Für die nächsten 200 Jahre lassen sich aus den publizierten Materialien keine Quellenbelege ausfindig machen, doch möchte ich die Vermutung äußern, daß die osmanische Eroberung des Gebiets am Bosphorus, insbesondere des europäischen Ufers und letztlich von Konstantinopel selbst das Kloster seiner Besitzungen und Einnahmequellen beraubte und so seinen Niedergang verursachte, der erst im 17. Jh. eine bedeutsame Wende erfuhr.

Aus der 2. Hälfte des 16. Jhs. besitzen wir in einigen europäischen Reiseberichten detaillierte Angaben über die Orte und Bauten am Bosphorus, und verschiedentlich wurden solche Belege auf Mavromolos bezogen. Diese Berichte sollen hier kurz referiert werden,

Bosphorus; H. von Moltke, op. cit., p. 86: ... die Trümmer zweier genuesischer (!) Kastelle. Sie standen durch lange Mauern mit den Ufern des Bosphorus ... in Verbindung; Hermann Barth, Konstantinopel. Leipzig und Berlin, 1901, pp. 128-129: Mauern laufen gerade den Berg hinunter bis ans Gestade und verbinden die Hochburgen, Spuren eines Molo ins Meer sind auf europäischer Seite vorhanden, drüben war ein ähnlicher Damm (cf. den Namen Mavromolo), ... Das europäische Bergschloß ist nur in den Ruinen der Verbindungsmauer und des Dammes sichtbar; Edwin A. Grosvenor, Constantinople, Vol. 1, London, 1895, p. 190: ... a powerful castle, with a thick, high wall, descending from it to the shore. Thence a mole of adequate proportions was prolonged part way across the strait ...; Semavi Eyice, Bizans devrinde Boğaziçi. Istanbul, 1976 (Istanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi, 2236), p. 42.

¹⁰ Über das Athoskloster Vatopedi s. Θ. Η. Ε., Bd. 3, Athen, 1963, col. 762-764, s. v. Βατοπεδίου, Μονή.

¹¹ Ein deutsches Regest dieser Urkunde findet sich bei Franz Dölger, Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches von 565-1453. 5. Teil (Schluß): Regesten von 1341-1453. München-Berlin, 1965, pp. 44-45.

um im Anschluß daran zu prüfen, welche Kriterien für und welche gegen eine Identifikation sprechen.

Der Franzose Pierre Gilles (latinisiert Petrus Gyllius)¹², der sich um die Mitte des 16. Jhs. in Istanbul aufhielt und sowohl die Altertümer Konstantinopels, als auch den Bosphorus unter dem Blickwinkel antiquarisch - humanistischer Gelehrsamkeit eingehend beschrieb, berichtet in seinem Buch über den thrakischen Bosphorus im Kapitel über den Tempel der phrygischen Göttin¹³, daß sich seiner Ansicht nach der Tempel an jener Stätte befunden hätte, wo er eine Kirche des Hl. Nikolaus und eine der Muttergottes sah. Im folgenden Kapitel über den Fluß Chrysorrhoeas¹⁴ beschreibt er eine Kirche der Muttergottes in einem Taleinschnitt, 1600 Schritte von der Küste, von einem Kastanienhain umgeben, der diesem Heiligtum auch den Beinamen *Castaniota* gegeben hat. Bei der Kirche entspringt ein heiliger Quell, der auch in der stärksten Sommerhitze nicht versiegt und ein Flößchen speist, das Gilles mit dem antiken Chrysorrhoeas gleichsetzt.

Etwa ein Vierteljahrhundert später verzeichnet der Württemberger Theologe Stephan Gerlach d. Ä., der als Legationsprädikant des kaiserlichen protestantischen Gesandten David von Ungnad¹⁵ in Istanbul weilte, unter dem 15. August 1577 in seinem Tagebuche,

¹² Pierre Gilles, 1490-1555, zu seiner Biographie und seinen Werken s. Nouvelle biographie générale depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours. MM Firmin Didot Frères ed. Tome 20, Paris, 1857, col. 542-544, s. v. Gilles, Pierre. Neben seinem bereits in Anm. 7 zitierten Buch über den Bosphorus verdient sein Werk über die Altertümer Konstantinopels Interesse: De topographia Constantinopoleos et de illius antiquitatibus libri IV. Lugduni, 1561.

¹³ Petrus Gyllius, De Bosphoro Thracico libri III. Lugdini, 1561, p. 151, Caput XIX, Templum Phrygiae Deae Matris: Itaque illius templum mihi fuisse videur in his locis, ubi hodie duae aedes sacrae sunt, altera diui Nicolai, altera diuae Mariae.

¹⁴ P. Gyllius, op. cit., p. 152, Caput XX. De Chrysorrhoea fluuiio: A valle cingente fani collem amplius mille sexcentorum passuum ora maritima processum facit ad vallem, in qua summa est aedicula Mariae virginis, quam vocant Castaniotam a sylua castanearum circumuigentium, in qua est fons sacer, perennem etiam summa aestate riuum emittens per vallem angustam, iuxta ripas maxima ex parte intercessam. Hic riuus ille est, de quo Dionysius, postquam commemoravit fanum deae Phrygiae, sic ait: post haec Chrysorrhoeas fluuius ...

¹⁵ David Ungnad, Freiherr von Sonnegk und Preyburg, überbrachte 1572 und 1573 als Präsentgesandter die Ehrengeschenke, d. h. den Tribut der Habs-

daß das auf diesen Tag fallende Fest *Mariae Himmelfahrt* von den Griechen an drei Orten besonders gefeiert wurde, und nennt darunter auch eine Örtlichkeit *Castania* in der Nähe des Schwarzen Meeres, die sich besonderen Pilgerzuströms erfreute¹⁶.

Fast genau zehn Jahre später, am 9. Juli 1587, unternahm der Königsberger Reinhold Lubenau, der als Apotheker im Dienste des kaiserlichen Gesandten Dr. Bartholomäus Petzen¹⁷ stand, zusammen mit einigen Kameraden eine Bosphorusfahrt. Er erwähnt eine Kirche *Nostra donna de Castanea*, nach Rumelihisarı gelegen, herabgekommen und bloß von zwei Mönchen besetzt; im weiteren nennt er etwa gegenüber von Anadolukavağı ein Stift der Hl. Maria, das nach seinen Worten Ruine gewesen zu sein scheint, und dahinter den großen Turm einer Kirche des Hl. Nikolaus¹⁸.

burger, und weilte 1574-1578 als Gesandter in Istanbul, vgl. Bertold Spuler, Die Europäische Diplomatie in Konstantinopel bis zum Frieden von Belgrad (1739). 3. Teil, in: Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven, Jahrgang 1935, Heft 3-4, p. 326 (die Daten sind zu korrigieren); C. v. Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, 54. Teil, Wien, 1886, pp. 180-181, s. v. Weißenwolf, Nr. 6, David (I.) Ungnad. David Ungnad, ein engagierter Protestant, wurde auf Empfehlung von Philipp Melanchthon sogar zum Rektor der Universität Wittenberg ernannt. Stephan Gerlach d. Ä. (1546-1612) begleitete Ungnad 1573 als Reiseprediger nach Istanbul und blieb während der Dauer von Ungnads Gesandtschaft bis zur Rückreise 1578 als Legationsprädikant in dessen Diensten. Er hat seine Erlebnisse und Eindrücke aus dieser Zeit in seinem Tagebuch ausführlich festgehalten.

¹⁶ Stephan Gerlachs deß Aeltern Tage=Buch/Der von zween Glorwuerdigsten Roemischen Kaeysern/Maximiliano und Rudolpho, Beyderseits den Andern dieses Nahmens/Hochstseeliger Gedaechtnuß/An die Ottomanische Pforte zu Constantinopel Abgefertigten /.../ gluecklichst vollbrachter Gesandtschaft. Franckfurth am Mayn, 1674, p. 373, col. b: [15. August 1577] Heut haben die Griechen das Fest *Mariae Himmelfahrt* an drey Orten gehalten. 1. Auff der Insel Chalze in dem Kloster *Παναγίας* zu der allerheiligsten (Mutter Gottes). 2. nicht weit von dem Dorff St. Stephan. 3. draussen bey dem Schwartzen Meer/ in einem Ort *Castania*/ von vielen *Castanienbaeumen* also genennet/ da wohl 10.000 Griechische Manns= und Weibspersonen hinaußgegangen.

¹⁷ Über Leben und Wirken des Dr. Bartholomäus Petzen (auch Pezzen, Petz, Betz, Becz, Petsch), gest. 1605, s. Allgemeine deutsche Biographie, 53. Band: Nachräge bis 1899: Paulitschke - Schets, Leipzig, 1907, pp. 41-47, s. v. Pezzen; B. Spuler, op. cit., p. 328.

¹⁸ Beschreibung der Reisen des Reinhold Lubenau. Herausgegeben von W. Sahn. II. Teil, 1. Lieferung (Mitteilungen aus der Stadtbibliothek zu Königsberg i. Pr., VI), Königsberg i. Pr., 1915, 3. Buch, 76. Capitel, pp. 5-6: Besser hinaus

Zur selben Zeit hielt sich der Pfälzer Michael Heberer aus Bretten in Istanbul auf, der als Protestant vergeblich die Hilfe des erzkatholischen Dr. Petzen erhoffend, schließlich durch die Hilfe des französischen Gesandten Jacques Savary de L'Ancozme¹⁹ Befreiung vom Joch der türkischen Sklaverei und in der Botschaft der Franzosen Asyl fand. Ähnlich wie Lubenau beteiligte er sich im März 1588 an einem Bootsausflug nach dem Bosphorus. Er beschreibt ein Mönchskloster, *Nostra Donna de Castanea*, das von zwei Mönchen besetzt war, dessen Kirche offen stand und einige alte Bücher enthielt. Nach Heberers Angaben kann man dieses Kloster hinter Rumelikavağı auf einer bewaldeten Anhöhe in der Nähe des Bosphorusufers lokalisieren²⁰.

stehet eine Kirche Nostra donna de Castanea genandt. Es wahren zwei Munche drein, die Kirche stehet stets offen; . . . Kegen diesem Castel [Yoros Kalesi am asiatischen Ufer] uber zur lincken Handt, auf einem hohen Berge, ist ein schönes, groses Stift gelegen gewesen, Beatae Mariae genandt, und seindt die großen Stuck Mauren noch zu sehen. Hinter dem Stift zwischen den Bergen sicht man einen grosen, holtzernen Thurm, zu S. Nicolao genandt.

¹⁹ Über diese schillernde Persönlichkeit s. M. Le Comte de Saint Priest, *Mémoires sur l'ambassade de France en Turquie et sur le commerce des Français dans le Levant*, Paris, 1877, pp. 199-200, Jacques Savari, Seigneur de Lancosme.

²⁰ Michael Heberer von Bretten, *Aegyptiaca Servitus: Wahrhaft Beschreibung einer Dreyjaehrigen Dienstbarkeit/ So zu Alexandrien in Egypten ihren Anfang/ und zu Constantinopel ihr Endschaft genommen*. Heydelberg, 1610, 3. Buch, 7. Capitel, pp. 374-375: Das Gebew uff dem Gebuerg oben am Wald/ ist ein Griechisch Muenchskloster. Wir seind hinauff gestiegen/ solches zu besichtigen/ Aber es ist ein arm werck/ Die Kirch stehet allzeit offen/ Ligen ein par Griechischer alter Buecher darinnen/ Auff dem Schopfen nechst darbey wohnen zween Muench/ die zu diesem Closter geschworen/ der eine kam zu uns herauß/ redet ein wenig Italienisch/ dann er kondte weder recht Griechisch noch Lateinisch/ Der sagt uns den namen des Closters/ Nostra Donna de Castanea, zu unser Frawen auff dem Kestenbergh.

Heberer lokalisiert diese Kirche bzw. dieses Kloster nach zwei zerstörten Festungen, die mit ihren Mauern und Befestigungsanlagen bis an den Bosphorus reichten. Zwischen pp. 372-373 befindet sich ein Stich mit einer Darstellung des Bosphorus. Hinter Neocastrum, i. e. Rumelihisari, ist auf einer Anhöhe die Ruine einer Festung dargestellt. Es handelt sich dabei um die Überreste der byzantinischen Burg nördlich von Rumelikavağı, vgl. Anm. 8. Zwischen dieser Anhöhe und der nächsten Erhebung, auf der das Kloster liegt, zu dem ein gewundener Pfad hinaufführt, ist ein schmaler Taleinschnitt eingezeichnet. Bei aller schematischen Vereinfachung scheint das Bild der Örtlichkeit doch den tatsächlichen Verhältnissen zu entsprechen.

Im Jahre 1593 reisten die Russen Trifon Korobejnikov und Michail Ogarkov ins Heilige Land²¹. Ihre Reise führte sie über Konstantinopel, wo sie Kirchen und Klöster besuchten und Priester und Mönche mit Almosen, die sie vom Zaren Fëdor Ivanovič (1584-1598) mitbekommen hatten, beteiligten²². Trifon Korobejnikov hat diese Reise beschrieben und eine Art Rechenschaftsbericht hinterlassen, in dem er die einzelnen von ihm besuchten Stätten nennt und den ausgegebenen Betrag verzeichnet. Er nennt ein Kloster der Muttergottes und eines des Hl. Nikolaus in einer Einöde Mavromola, 15 türkische Meilen von Konstantinopel entfernt. Der Abt des Muttergottesklosters Ioasaph erhält ebenso wie sein Amtsbruder Gerasios vom St. Nikolauskloster 3 Goldstücke, die 7 Mönche der beiden Klöster je 2 Goldstücke²³.

Aus dieser Zusammenstellung verschiedener Nachrichten ergibt sich die Frage: sind das Kloster von Mavromolos und die Marienkirche der Castaniota/Castania/Nostra Donna de Castanea identisch? Skarlatos Byzantios hat die Existenz eines eigenen Heiligtums einer Theotokos Kastaneotissa angenommen und einen türkischen Gewässernamen Kestane Suyu ("Kastanien - Wasser") mit dem antiken Chrysorrhoeas gleichgesetzt²⁴. Der Armenier Sargis Sarraf Hovhannesean (1750-1805) aus Balat, der eine Topographie von Istanbul und Umgebung verfaßte, berichtet, daß es im Tal von Sari-

²¹ Über Trifon Korobejnikov s. Brokgauz - Efron, *Ènciklopedičeskij slovar'*. Tom XVI. S. - Peterburg, 1895, pp. 307-308, s. v.; A. N. Pypina, *Istorija ruskoj literatury*, Tom II, S. - Peterburg, 1898, pp. 228-233.

²² Der Rechenschaftsbericht *Otčet Trifona Korobejnikova v rozdannoj carskoj milostyni*, in: *Pravoslavnyj Palestinskij Sbornik*, Tom 9, Vypusk 27, S. - Peterburg, 1889, pp. 84-103.

²³ *Otčet Trifona Korobejnikova ...*, pp. 86-87: ... v monastyr' Prečistye Bogorodicy da v monastyr' Nikolj Čjudotvorca, čto v pustyne slovet Mavromola, ot Carja Goroda 15 mil' turkskich, veleno dat' po rospisi gosudarevy milostiny 60 zolotych i v te monastyri dano gosudarevy milostiny prečistenskomu igumenu Iasafu da nikolskomu igumenu Gervasiju po 3 zolotych da oboich monastyrej 7 starcom 14 zolotych - po 2 zolotych starcu, i vsego 20 zolotych.

²⁴ S. D. Byzantios, *op. cit.*, Bd. II, p. 177. Die Gleichsetzung von Chrysorrhoeas mit Kestane Suyu ist allerdings sehr zweifelhaft; während das Kestane Suyu im Tal von Sariyer fließt, setzt man den antiken Fluß Chrysorrhoeas in dem Bachbett an, das nach den Ruinen der byzantinischen Festung nördlich von Rumelikavağı zum Bosphorus führt, vgl. *İslâm Ansiklopedisi*, Bd. 2, Istanbul, 1942, p. 682, col. a, s. v. *Boğaziçi*.

yer früher drei Klöster gegeben hätte. Die drei Bäche in diesem Tal, Kestanesuyu, Fındıksuyu und Gümüşsüyü wären die Hagiasmata dieser Klöster gewesen²⁵.

Germanos Athanasiades, Metropolit von Sardes, hat mit Bezug auf Gerlach und Gyllius, gegen Byzantios, den er zitiert, die Identität beider Heiligtümer postuliert²⁶, auch andere Autoren vertreten diesen Standpunkt²⁷. Allerdings erscheint diese Gleichung nicht zwingend. Für die Gleichsetzung spricht das Faktum, daß die Quellen nie die Namen Mavromolos und Castaniota gemeinsam anführen, sondern stets nur der beiden. In beiden Fällen handelt es sich um Marienheiligtümer, die am 15. August ihr Patrozinium feierten.

Die Sichtung der Quellen und ihr Vergleich ergibt auch manche Widersprüche und Unklarheiten: nach Korobejnikov gewinnen wir den Eindruck, daß das Muttergotteskloster von Mavromolos und das des Hl. Nikolaus nahe beieinander lagen. Auch Gyllius und Lubenau nennen ein Heiligtum der Muttergottes und des Hl. Nikolaus, unterscheiden aber diese Marienkirche von der Castaniota. Die Ortsangaben in den Quellen sind widersprüchlich: Gyllius nennt zuerst die Kirchen der Muttergottes und des Hl. Nikolaus, danach das Heiligtum der Castaniota. Lubenau erwähnt die Kirche Nostra donna de Castanea im Anschluß an die Beschreibung von Rumelihisarı, das er Caradenis, Caracula oder Genehischer²⁸.

²⁵ Das Werk Sarraf Hovhanneseans ist in einer Handschrift der Bibliothek Nubarian, Paris, überliefert und wurde von Hrand D. Andreasyan bei seiner türkischen Übersetzung des *Inciċean* benützt, um einzelne Angaben zu ergänzen, s. P. Ğ. Incicyan, XVIII. asırda İstanbul. Tercüme ve notlar Hrand D. Andreasyan. 2. Aufl., İstanbul, 1976 (İstanbul Fetih Cemiyeti, İstanbul Enstitüsü yayımları, 43). Die Angaben über Sariyer aus Sarraf Hovhannesean finden sich auf p. 120.

²⁶ In: M. E. E., Bd. 16, Athen, 1931, p. 795, s. v. Μαῦρος Μῶλος.

²⁷ Cf. V. A. Mystakides, Παναγία ἡ Μαυρομολίτισσα ἐν τῷ ἄνω Βοσπόρῳ, in: *Νέος Ποιμὴν* 5.1.1923. 11-16, besonders pp. 12-13; Gennadios [Mazaraki Arabatzoglou], Metropolit von Helioupolis, *Ἱστορία τοῦ Μεγάλου Πνεύματος* (Ἀρναούτ Κιωτί), İstanbul, 1949, pp. 67-68; S. Eyice, op. cit., pp. 43-44.

²⁸ Caradenis ist türkisch Karadeniz - das Schwarze Meer, Caracula türk. Kara kule - schwarzer Turm, Genehischer türk. Yenihisar - neues Schloß (der Hrsg. W. Sahn hat op. cit., p. 3, Anm. 2 Genehischer irrig als "Genuesisches" erklärt).

nennt. Allerdings sind seine Worte: "Besser hinaus stehet eine Kirche ...²⁹" so vage, daß eine exakte Lokalisierung nicht möglich ist. Wesentlich genauer sind seine weiteren Angaben über den Standort des zweiten Marienheiligtums. Nach der Beschreibung der Festung Jeros³⁰ nennt er zur Linken, d. h. am europäischen Ufer des Bosphorus, ein Stift der Muttergottes, das er als Ruine bezeichnet, und einen Turm des Hl. Nikolaus³¹. Heberer dagegen berichtet nach der Beschreibung von Rumelihisari von zwei alten, stark verfallenen Festungen an beiden Ufern, deren Mauern bis ans Meer reichten, wo früher die Meerenge abgesperrt wurde³². Danach beschreibt er die Kirche der Nostra Donna de Castanea³³.

Lubenau's Angabe über den ruinösen Zustand des Marienstifts beim Turm des Hl. Nikolaus entspricht durchaus dem Zustand von Mavromolos am Beginn des 17. Jhs., wie wir noch sehen werden. Andererseits gibt seine und Heberer's Schilderung der Kirche der Nostra Donna de Castanea, sowohl was den Bau selbst, als auch die Anzahl der Mönche betrifft, ein gutes Bild eines herabgekommenen Klosters, das ebenso den Verhältnissen des Klosters von Mavromolos entspricht. Die Zahl von bloß zwei Mönchen, die Lubenau und Heberer angeben, paßt zur Nachricht Korobejnikovs, der im Jahre 1593, 6 Jahre nach Lubenau, 5 Jahre nach Heberer Istanbul besucht und als Gesamtzahl der Insassen des Muttergottesklosters von Mavromolos und des Nikolausklosters 7 angibt.

Aus der 2. Hälfte des 19. Jhs. besitzen wir einen Bericht über die Nachforschungen und Grabungen russischer Archäologen im Bereich von Mavromolos, der uns folgende Angaben liefert³⁴: vom Ufer des Bosphorus führt der Weg durch ein bewaldetes Tal, in dessen

²⁹ Cf. das volle Textzitat Anm. 18.

³⁰ Lubenau nennt die Festung Chisar oder Jeros, das alte Schloß, ..., s. Beschreibung der Reisen des Reinhold Lubenau, Teil II/1, p. 6.

³¹ Cf. das volle Textzitat Anm. 18.

³² M. Heberer von Bretten, *Aegyptiaca Servitus*, 3. Buch, 7. Capitel, p. 374: Bald hernacher fanden wir uff beiden seiten alte zerstoerte Schloesser/ die mit ihren Mawren bis an das Meer herunder gereicht hatten/ ...

³³ Cf. das volle Textzitat Anm. 20.

³⁴ A. L[ebedev], *Pustynja Mavromolo. Iz archeologičeskich poiskov v okrestnostjach Konstantinopolja*. In: *Moskovskija Eparchal'nyja Vedemosti*, God II, No. 26, Moskva, 1870, pp. 6-7.

Sohle ein schmales Bachbett liegt, auf eine Anhöhe, wo die Klosterruinen liegen. Die Quelle des Flusses bzw. Baches entspringt im Klosterbereich, wo sie auch die noch erkennbaren Zisternen füllt. Das Plateau, auf dem sich die Reste der Bauten finden, wird ringsum von hohen Bäumen umschlossen. Ein Vergleich dieser Beschreibung mit den von Gyllius und Heberer gegebenen Einzelheiten erweist in einigen wesentlichen Punkten die Übereinstimmung der historischen Berichte mit dem Lokalausgesehen und archäologischen Befund, woraus sich die Gleichsetzung Castaniota = Mavromolos ableiten ließe.

Ein abschließender Überblick zeigt uns, daß Analyse und Vergleich der Quellen keinen zwingenden Beweis für oder gegen die Gleichsetzung liefern, doch überwiegen eher die Argumente dafür. Vor allem ist die Tatsache auffällig, daß keine Quelle beide Namen nennt, und daß sich die Bezeichnung Castaniota/Castania/Nostra Donna de Castanea nur in europäischen Reiseberichten der 2. Hälfte des 16. Jhs. findet. Da Lubenau und Heberer den Namen des Heiligtums in Italienisch anführen, ergibt sich die Frage, ob er in dieser Form vielleicht vorwiegend unter der italienischsprachigen levantinischen Bevölkerung lateinischen Bekenntnisses gängig war. Solange es nicht gelingt, weitere Belege beizubringen, die eine eindeutige Klärung dieser Fragen erlauben, muß eine Gleichsetzung, wie sie mehrere Autoren vorgenommen haben³⁵, hypothetisch bleiben, wenn auch verschiedene einleuchtende Gründe dafür sprechen, wie dargelegt wurde.

Am Beginn des 17. Jhs. finden wir Mavromolos in der Reisebeschreibung des Julien Bordier, eines Angehörigen der französischen Gesandtschaft unter Jean Gontaut, Baron de Salignac³⁶, der von 1604-1612 in Istanbul weilte. Bordier erzählt im 5. Buch seiner Aufzeichnungen von einer Überfahrt nach Asien von Yeniköy aus. Die Überfahrt über den Bosphorus wurde durch widrige Winde verzögert, man ruderte währenddessen nach Mavromolos. Bordier, der das Kloster Nostre - Dame de Maure Maulle nennt, bezeichnet die

³⁵ Cf. oben Anm. 26 und 27.

³⁶ Über ihn s. B. Spuler, *op. cit.*, p. 354 (dort wird der Vorname François angegeben).

Örtlichkeit als hoch und einsam, er erwähnt auch das große Ansehen, das das Kloster allenthalben genießt³⁷.

Ein Jahrhundert später, am Beginn des 18. Jhs. hat der osmanische Reichshistoriker Mehmed Râşid in seiner Chronik anlässlich der Aufhebung und Zerstörung des Klosters diesem ein ganzes Kapitel gewidmet³⁸, in dem er die Geschichte des Klosters im 17. Jh. berichtet:

Ursprünglich bestand der Konvent nur aus zwei Mönchszellen. Im Jahre 1026 H./beg. 9. 1. 1617 pachtete ein Mönch Isaias für die Summe von 500 Akçe jährlich Wald und Ackerland aus dem Besitz der Stiftung (*vaqf*) der Moschee Sultan Bayezids. Von Isaias ging die Einsiedelei an einen Mönch Dionysios³⁹, von diesem an einen Kyriako über. Dieser ließ eine der beiden Mönchszellen renovieren und baute zum Schutz und als Vorratslager einen Turm daran. Außerdem ließ er mit Zustimmung des Verwalters der Stiftung ein neues zweigeschossiges Gebäude mit Mönchszellen errichten und legte eine Mühle, eine Fischfangvorrichtung⁴⁰, Magazine, Wein- und Obstgärten an. Gegen eine Vorauszahlung von 5000 Akçe und eine

³⁷ Relation d'un voyage en Orient par Julien Bordier, écuyer de Jean Gontaut, Baron de Salignac, ambassadeur à Constantinople (1604-1612). Livre V^e. Chrysanthos [Philippides], Metropolit von Trapezunt, ed. In: 'Αρχαίων Πόντου 6. 1934. 86-158 (nach dem Manuskript der Biliothèque Nationale, Paris, Fonds ancien St Germain français 18076). Die zitierte Passage findet sich auf p. 90, Yegni-Cué.

³⁸ Mehmed Râşid, Târih, 2. Ausgabe, Bd. 4, Istanbul, s. a., pp. 182-183, Hedm ü taḥrîb-i manastır-ı Mağramoloz bâ-fermân-ı 'âlî. Eine deutsche Übersetzung dieses Berichts gibt J. v. Hammer, op. cit., Bd. 2, pp. 265-266, eine griechische A. K. Hypselantes, Τὰ μετὰ τὴν ἄλωσιν (1453-1789). Konstantinopel, 1870, pp. 292-293.

³⁹ Während die Formen Isayi und Kiryaqo bei Mehmed Râşid, loc. cit., eindeutig als Ἰσαίας und Κυριακό(ς) zu erkennen sind, bietet die Schreibung des Namens DY'NWS Probleme. Hammer liest einfach dem Schriftbild gemäß Dijanus, was kaum sinnvoll erscheint, Hypselantes dagegen Διονύσιος. Ich habe diese Lesung vorgezogen.

⁴⁰ Im Text talyan, moderntürk. meist dalyan. Dieses Wort vermutlich griechischen Ursprungs (<*τ' ἁλιάνειον?) bezeichnet eine Vorrichtung zum Fischfang, die aus einem an Pfählen befestigten großen Staaknetz besteht mit einem Beobachtungsposten auf einem dieser Pfähle. Zur Etymologie und älteren Quellenbelegen s. Henry and Renée Kahane - Andreas Tietze, The Lingua Franca in the Levant, Urbana, 1958, Nr. 729, ἁλιάνειον, pp. 477-481.

Erhöhung der Pacht auf 150 Akçe monatlich wurde ihm gestattet, passenden Grund in der Umgebung als Ackerland zu roden. Ihm schlossen sich zehn Mönche an und bildeten einen Konvent. Nach seinem Tod erhielten die Mönche seinen Anteil und weiteres Land gegen 200 Akçe jährlich, der gesamte in der Nutzung des Klosters befindliche Boden der Stiftung wurde im Jahre 1086 H./beg. 28.3.1675 mit Einverständnis des Stiftungsverwalters den Mönchen zediert. Schließlich wurde die Klosterkirche wegen Baufälligkeit abgebrochen und 1102 H./beg. 5.10.1690 aus Spendengeldern eine große, prächtige Kirche neu errichtet. Die von Mehmed Râşid berichteten Einzelheiten über das Ende des Klosters sollen später referiert werden.

Erstaunlich an diesem Bericht ist, welche Aufmerksamkeit der osmanische Historiker der Geschichte von Mavromolos widmet, und welche Details er überliefert. Einige seiner Angaben werden durch eine Patriarchenurkunde aus dem Jahre 1635 untermauert⁴¹: Nachdem das Kloster, das am Beginn des 17. Jhs. als *πατριαρχική και σταυροπηγιακή μονή* erscheint, geraume Zeit verfallen und verlassen gestanden hatte, hatte es ein Mönch Kyrillos aus eigenen Mitteln und Spendengeldern wieder instandsetzen lassen.

Dieser Mönch wandte sich an den ökumenischen Patriarchen mit der Bitte, das Kloster dem Athoskloster Vatopedi als Metochie zu unterstellen, also jener Lavra, die wir bereits 1356 im Besitz von Mavromolos sehen. Diesem Ersuchen entsprechend fertigte der Patriarch Kyrillos II⁴² 1635 eine Urkunde aus, in der diese Einzelheiten festgehalten sind. Er bestätigte die Übertragung von Mavromolos unter die Hoheit von Vatopedi, nachdem eine Synode das Ansuchen genehmigt hatte. Dem Konvent des Muttergottesklosters von Vatopedi wurde eingeschärft, sich um die Renovierung der Gebäude von Mavromolos zu kümmern, Mavromolos selbst braucht dem Patriarchat bloß 5 Silberstücke jährlich als symbolische Abgabe zu entrichten. Bei allen liturgischen Handlungen soll der Name

⁴¹ Diese Urkunde wurde von Germanos [Athaniades], Metropolit von Sardes, veröffentlicht in dem Aufsatz 'Η μονή του Μάρου Μόλου, in: 'Ορθοδοξία 13.10.1938.292-299 (die zitierte Urkunde pp. 296-298).

⁴² Kyrillos II. Kontares, es handelt sich um seine zweite Amtsperiode als Patriarch von der 1. Dekade März 1635 - Mitte Juni 1636.

des Patriarchen genannt werden. Wir erfahren auch, daß das Kloster der Mariae Himmelfahrt (κοίμησις τῆς Θεοτόκου) geweiht war. Nach einem Vergleich dieser Urkunde mit der Erzählung Mehmed Râşids würde ich nicht anstehen, in Râşids rührigem Mönch Kyriako den Erneuerer Kyrillos zu sehen, der sich um den Bestand des Klosters so verdient machte.

Aus unbekanntem Grund verlangte Kyrillos zwei Jahre später die Unterstellung von Mavromolos unter das Athoskloster Iviron. Wir besitzen eine Urkunde des Patriarchen Kyrillos I⁴³ vom Juni 1637, in der diesem Wunsche stattgegeben wird⁴⁴. Auch dieses Dokument betont die Leistungen des Mönchs Kyrillos für die Wiederherstellung des Konvents von Mavromolos.

In einer Urkunde des Patriarchats von Konstantinopel an den russischen Zaren Michail Fëdorovič Romanov (1613-1645) aus dem Jahre 1644 findet sich unter den Unterzeichneten auch der Abt des Muttergottesklosters von Mavromolos, Arsenios⁴⁵.

Als florierendes Heiligtum begegnet uns Mavromolos um die Mitte des 17. Jhs. in der Reisebeschreibung Pauls von Aleppo⁴⁶. Dieser reiste im Gefolge des Patriarchen von Antiochien, Makarios, nach Rußland. Während ihres Aufenthalts in Istanbul besuchten sie am 14. Dezember 1651 das Kloster von Mavromolos. Paul von Aleppo nennt die Örtlichkeit *Qara Dâş* (türk. Karataş), das Kloster *niyâh*

⁴³ Kyrillos I. Loukaris, der vom 5.3.1637-20.6.1638 seine sechste Amtsperiode bekleidete.

⁴⁴ Die Urkunde ist publiziert bei Germanos, Metropolit von Sardes, op. cit., pp. 298-299.

⁴⁵ Diese Angabe stammt von A. Lebedev, op. cit., p. 6, col. 2 (unten). Allerdings ist Lebedev ein Irrtum unterlaufen, er nennt als Aussteller dieser Urkunde den Patriarchen Theophanes. Unter den ökumenischen Patriarchen gibt es nur einen namens Theophanes, der im Jahre 1657 kurzzeitig diese Würde bekleidet. Wenn das angegebene Ausstellungsjahr 1644 stimmt, muß der Aussteller Parthenios I. (1.7.1639-8.9.1644) oder Parthenios II. (8.9.1644-16.11.1646) sein.

⁴⁶ Über Person und Werk Pauls von Aleppo s. G. Graf, Geschichte der christlichen arabischen Literatur. 3. Bd.: Die Schriftsteller von der Mitte des 15. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Melchiten, Maroniten. Città del Vaticano, 1949, Nr. 22, pp. 110-113. Die Beschreibung von Mavromolos findet sich in: Voyage du Patriarche Macaire d'Antioche. Texte arabe et traduction française par Basile Radu. Patrologia Orientalis, R. Graffin-F. Nau ed., Tome 22, Paris, 1930, pp. 114-115.

as-sayyida ("Tod der Herrin", i. e. *κοίμησις*) oder *Mafrūmūlus*, was er richtig mir *aš-šahra as-saudā'* ("Schwarzer Stein") erklärt. Er gibt die Zahl der Mönche mit 40 an und erwähnt die große, alte Klosterkirche. Außerhalb der Kirche befindet sich ein *āḡiyāzmā* (ἀγιῶσμα), ein heiliger Quell, dem man Heilkraft zuschreibt. An der Kirchenmauer, über dem Hagiasma, befindet sich ein Bild der *Bandānāsā* (παντάνασσα), das von den Kranken als wundertätig verehrt wird. Im Innern der Kirche gibt es ein weiteres Hagiasma. Soweit die Schilderung Pauls von Aleppo, die uns zeigt, wie Mavromolos zu dieser Zeit blühte.

Bedauerlicherweise fehlt in der geographischen und Reiseliteratur der Osmanen, etwa bei Mehmed 'Aṣīq, vor allen aber bei Pauls Zeitgenossen Kâtib Çelebi und Evliyâ Çelebi, jeder Hinweis auf das Kloster von Mavromolos. Ein Vergleich von Kirchenbeschreibungen bei P. v. A. und E. Ç. liefert oft interessante Ergebnisse, vor allem gestatten die präzisen Schilderungen des christlichen Arabers P. v. A. in vielen Fällen, Dunkelheiten seines muslimischen Zeitgenossen E. Ç. aufzuhellen, Hyperbeln zu reduzieren und Realität von Phantastik zu trennen⁴⁷. Leider ist dies im vorliegenden Fall nicht möglich, da ich außer Mehmed Râşid keine weitere osmanische Quelle zu Mavromolos feststellen konnte.

1669 bereiste der Brite Thomas Smith die Türkei. Er besuchte auch das Kloster von Mavromolos, wo er vom Abt Makarios freundlich aufgenommen und über die Schicksale des Klosters eingehend informiert wurde. Smith berichtet⁴⁸:

⁴⁷ Zu diesem Problemkreis vgl. meinen Aufsatz: Die Beschreibung der Kathedralen von Iași, Kaschau und Wien bei Evliyâ Çelebi. Klischee und Wirklichkeit, *Südost - Forschungen* 38, 1979, besonders p. 219.

⁴⁸ Thomas Smith, *An account of the Greek Church, as to its Doctrines and Rites of Worship, with Several Historical Remarks interspersed. relating thereunto.* London, 1679, pp. 103-106. Die von Smith referierte Erzählung würde implizieren, daß Mavromolos am Beginn des 17. Jhs. verlassen und verfallen war. Der Mönch aus Büyükdere, der zum Neubegründer wurde, könnte der oben genannte Kyrillos sein, soweit deckt sich diese Erzählung mit den Angaben der Patriarchatsurkunde von 1635 und Mehmed Râşids. Da nach dem Bericht von Trifon Koro-bejnikov 1593 noch einige Mönche im Kloster waren, und Mehmed Râşid als Zeitpunkt für die neuerliche Niederlassung von Mönchen das Jahr 1617 nennt, müßte die Verödung des Klosters in diesen Zeitraum fallen. Wieweit das von M. Râşid für die Neubesetzung angeführte Datum 1617 stimmt, ist vorderhand

Vor etwa 50-60 Jahren, also zu Beginn des 17. Jhs., hätte ein Mönch aus Büyükdere auf einer Wanderung ein von Büschen verdecktes Hagiasma gefunden, an dem sich ein Bild der Muttergottes befand. Daraus hätte er geschlossen, es müßte sich um eine frühere christliche Kultstätte handeln, über die in der griechischen Bevölkerung noch eine vage Tradition umlief. Mit großen Kosten und Aufwendungen wurde das Kloster neu errichtet, wobei der Grund von der Stiftung der Moschee Sultan Bayezids gepachtet wurde. Die jährliche Pachtsumme betrug 30 Silberstücke. Dem Bostancıbaşı, dessen Jurisdiktion das Kloster unterstellt war, lieferte das Kloster jährlich 10 Okka Wachskerzen und Schafe. Einmal im Jahr pflegte der Patriarch das Kloster zu visitieren und dort die Messe zu feiern. Dafür erhielt er eine einmalige Ehrengabe von 500 Akçe. Smith beziffert die Zahl der Mönche mit über 35, darunter 7 geweihte Priester. Ein besonderes Glücksjahr war nach der Erzählung des Abtes Makarios das Jahr 1661 oder 1662. Sultan Mehmed IV. (1648-1687), der wegen seiner Jagdleidenschaft von osmanischen Historikern *avcı* – der Jäger – genannt wird, kam auf einer Jagd in die Nähe des Klosters von Mavromolos, wo er erschöpft an einer Quelle rastete. Die Mönche, die davon erfuhren, berieten, ob sie dem Sultan ihre Aufwartung machen sollten, und schickten schließlich einen ihrer Mitbrüder mit einem Käse und einem Korb Kirschen zum Sultan. Dieser labte sich an den dargebotenen Gaben, dann rief er den Mönch, der demütig abseits stand, zu sich und forderte ihn auf, Muslim zu werden, er würde ihn hoch befördern. Der Mönch verharrete mit zu Boden gesenktem Blick in stummer Demutsgeste. Der Sultan erkannte daraus seine Ablehnung, und ohne Verstimmung befahl er ihm, die Augen zu heben, beschrieb mit der Hand einen Halbkreis und schenkte das so bezeichnete Land dem Kloster. Der Mönch wurde mit einem Geschenk von 30 Goldstücken entlassen.

Diese Geschichte wird auch von George Wheler, der 1675, also nur sechs Jahre nach Smith, in Istanbul weilte, mit geringfügi-

nicht zu entscheiden; allerdings scheint er für seine Darstellung offizielle Akten und Materialien benutzt zu haben (er war offizieller Reichsgeschichtsschreiber), was sich aus den zahlreichen Details ergibt, die teilweise durch andere Quellen bestätigt und untermauert werden. Auf die historische Episode mit Sultan Mehmed IV. bezügliche osmanische Quellenbelege lassen sich nicht beibringen.

gen Abweichungen in seiner Reisebeschreibung mitgeteilt⁴⁹. Nach Wheler befreite der Sultan das Kloster von der Kopfsteuer (*harac*), die einzige Tributleistung bestand aus der Lieferung von Kirschen für die großherrliche Tafel.

Aus demselben Zeitraum besitzen wir den Bericht des französischen Gesandten an der Hohen Pforte, Charles Marie François Olier, Marquis de Nointel et d'Angervilliers⁵⁰, über einen Besuch im Kloster von Mavromolos. Nointel, ein überzeugter Katholik und Befürworter einer Union zwischen der lateinischen und griechischen Kirche, nützte jede Gelegenheit, um Kirchen und Klöster aufzusuchen und dort mit Priestern und Mönchen theologische Dispute zu führen. Das zentrale Thema vieler dieser Unterredungen bildeten die Sakramente, besonders die Probleme von Transsubstantiation und Realpräsenz bei der Eucharistie. Neben diesen persönlichen Gesprächen führte er auch eine umfangreiche Korrespondenz mit griechischen Klerikern und Theologen⁵¹.

Am 1. September 1671 besuchte der Marquis de Nointel die Abtei von Mavromolos. Er berichtet von seinem Besuch folgende Einzelheiten⁵²: er erklärt den griechischen Namen, dessen türkische Entsprechung Karataş führt er ebenfalls an. Das Kloster liegt am europäischen Ufer des Bosphorus, hinter zwei Festungen, auf halber Höhe, der Weg führt durch einen Taleinschnitt und ist für Wagen passierbar. Das Kloster beherbergt 45 Mönche, die unter der Leitung eines Abtes nach der Regel des Hl. Antonius leben. Sie leben absolut fleischlos und halten am Montag, Mittwoch und Freitag strenge Fasten. Die Klosterkirche ist klein und mit vielen Ikonen und silbernen Lampen ausgeschmückt. In der Umgebung des Klosters

⁴⁹ George Wheler, *Voyage de Dalmatie, de Grece, et du Levant*. Tome 1, Amsterdam, 1689, pp. 176-177. Wheler nennt das Kloster Mauronides: ... une eglise Grecque sur le haut des montagnes, qu'on appelle Mauronides, sur la Côte de Thrace.

⁵⁰ Über das Wirken dieses Mannes als französischer Gesandter an der Hohen Pforte 1670-1679 s. Albert Vandal, *L'Odyssée d'un ambassadeur. Les voyages du Marquis de Nointel (1670-1680)*. Paris, 1900.

⁵¹ Vgl. A. Vandal, op. cit., p. 70.

⁵² Der Bericht des Marquis de Nointel über seinen Besuch in Mavromolos findet sich bei P. Nicole-A. Arnauld-E. Renaudot, *Perpétuité de la foi de l'Église catholique sur l'eucharistie*, J. Migne ed., Tome 2, Paris, 1842, livre VIII, chapitre Iv, col. 1129-1131.

sieht Nointel eine Mühle und einen Meierhof⁵³. Auch er berichtet, ähnlich wie Smith und Wheler, daß der Sultan ca. sieben Jahre vorher, also um 1664, in das Gebiet des Klosters kam und sich dort nach der Lebensweise der Mönche erkundigte. Der Sultan soll den Mönchen 500 Goldstücke verehrt und ihnen ein Stück Land, frei von Abgaben, überlassen haben. Das Kloster genießt besonderen Schutz durch die Behörden. Nach dem es früher mehrfach zu Trunkenheitsexzessen und Räubereien durch die Türken gekommen war, ist ihnen nunmehr verboten, das Kloster aufzusuchen, besonders während der Novene des Mariae Himmelfahrtsfestes, des Hochfestes des Klosters, zu welchem Zeitpunkt die meisten Besucher zum Kloster kommen. Aus diesem Grund zahlen die Mönche dem Bostancıbaşı, dem die Jurisdiktion über die Umgebung der Hauptstadt und die Meerengen obliegt, jährlich eine bestimmte Summe, um sich den Schutz der osmanischen Behörden zu sichern.

Neben diesen interessanten Fakten schildert Nointel ausführlich seine Unterhaltung mit dem Abt Makarios über Fragen der Eucharistie. Wir besitzen ein Schriftstück vom 14. Oktober 1671, in dem die wesentlichen Ansichten der griechischen Kirche zu diesem Punkt dargelegt werden. Dieses Schriftstück trägt die Unterschrift des Abtes Makarios und mehrerer Mönche von Mavromolos und enthält am Ende eine Bestätigung in Französisch vom 26. Oktober 1671 durch den Marquis de Nointel⁵⁴.

Vom September 1672 ist eine Patriarchatsurkunde erhalten, die sich mit Mavromolos befaßt. Der Patriarch Dionysios IV. Mouselimes⁵⁵ bezeichnet darin das Kloster als patriarchalisch, also losgelöst aus einem Klosterverband, wie noch in den 30er Jahren des

⁵³ Der Name dieser landwirtschaftlichen Besitzung begegnet auf der bereits in Anm. 8 erwähnten von der Goltzschen Karte der Umgegend von Konstantinopel als Mavromolo Tschf. (= Mavromolo Çiftliği), die Örtlichkeit ist etwas landeinwärts zwischen dem Anlegeplatz von Mavromolos und Büyük Liman auf der Anhöhe eingezeichnet, was den Angaben Nointels entspricht.

⁵⁴ Der griechische Text mit der französischen Beglaubigung wurde veröffentlicht in: A. Papadopoulos - Kerameus, *Διάφορα ἑλληνικά γράμματα ἐκ τοῦ ἐν Πετροπόλει Μουσείου τῆς α. ε. τοῦ κυρίου Νικολας Λικχάτσεφ. Petroupolis [= St. Petersburg], 1907, pp. 45-48. Eine französische Übersetzung dieses Schriftstücks findet sich bei Nicole - Arnauld - Renaudot, op. cit., col. 1131-1134.*

⁵⁵ Patriarch Dionysios IV. Mouselimes, erste Amtsperiode vom 8.11.1671-25.7.1673.

17. Jhs. belegt ist, und um seinen Verpflichtungen als Ober- und Schutzherr nachzukommen, bestellt er eine Anzahl erprobter und bewährter Vertauensleute des ökumenischen Patriarchats in Konstantinopel als Aufseher und Pfleger⁵⁶. Das genannte Schriftstück erwähnt die Namen Konstanti Reis, Nikola Reis, Georgaki Reis, Eleutherios Reis, Chatzi Ioannis, Georgios Detis und Chatzi Agalos⁵⁷.

Für das Jahr 1681 finden wir einen Beleg über den Abt von Mavromolos, Makarios, im Afonskij Paterik⁵⁸, einer Sammlung von Heiligenviten von Athosmönchen. Ob es sich um denselben Makarios handelt, der uns bereits in den Berichten der Briten Smith und Wheler und des Franzosen Nointel begegnet, ist nicht schlüssig zu beweisen, die Wahrscheinlichkeit besteht.

In der Vita des Hl. Damaskinos, des Sohnes eines griechischen Schneiders aus Galata, der früh verwaist nach einer stürmischen Jugend schließlich Mönch der großen Lavra am Berg Athos wurde, findet sich folgende Nachricht: Damaskinos pflegte in Istanbul herumzuwandern und vor Moscheen und Medresen den christlichen Glauben zu verkünden und mit den Ulema erbitterte Polemiken über die Wahrheit der christlichen Lehre zu führen. Dieses anstößige Treiben führte schließlich zu seiner Festnahme, und da er auch bei einem Verhör fortfuhr, seine antimuslimischen Ansichten vorzutragen, wurde er zum Tod verurteilt. Die Hinrichtung fand am 13. November 1681 vor dem Sitz des Patriarchen im Fener

⁵⁶ Diese Urkunde wurde zweimal publiziert: Manouel I. Gedeon, op. cit., pp. 115-117; Germanos, Metropolit von Sardes, 'Η μνητὴ τοῦ Μαρτύρου Μόλου, in: 'Ορθοδοξία 6.66.1931.372-373.

⁵⁷ In der Zeit der osmanischen Herrschaft bütgerte sich die Gepflogenheit ein, in Analogie zum muslimischen Mekkapilger (arab. ḥāǧǧ/hāǧǧī) die christlichen Jerusalempilger, die sich zum Gedächtnis an die Taufe Christi einer Taufzeremonie am Jordan unterzogen, ebenso zu titulieren. Diese christlichen ḥāǧǧīs, die sich wie die muslimischen Mekkapilger großen Ansehens bei ihren Glaubensgenossen erfreuten, führten den Titel als Namensbestandteil, zahlreiche moderne Familiennamen in den Balkanländern sind aus der Verbindung dieses Titels mit einem nomen proprium entstanden, s. M. E. E., Bd. 24, Athen, 1934, s. v. χατζῆς.

⁵⁸ Das Afonskij Paterik ist eine Zusammenstellung der Viten von Heiligen, darunter etlicher Mönche aus Klöstern am Heiligen Berg, die aus Materialien der Athosklöster kompiliert wurde. Die erste Ausgabe erschien Moskva, 1858. Über das Werk s. Afonskij Paterik ili žiznopisanie svjatyč na Svjatoj Afonskoj Gore prosijavšič. 6. Aufl., Bd. 1, Moskva, 1889, pp. III-IX.

statt, um der griechischen Geistlichkeit ein abschreckendes Beispiel zu geben. Bei der Enthauptung des Mönchs Damaskinos wurde ein Türflügel eines Ladens mit seinem Blut bespritzt. Der Abt Makarios von Mavromolos, der sich unter den Augenzeugen des schrecklichen Schauspiels befand, erwarb diesen Türflügel und brachte ihn als heilige Reliquie in sein Kloster⁵⁹.

Eine Beschreibung des Klosters aus etwa dieser Zeit gibt der armenische Literat Eremya Çelebi Kômürcüyan (Eremia Çelēbi K'ēōmiwrčean) in seinem Werk *Stampōlay patmutiwn* – Geschichte Istanbuls⁶⁰. Dieses Werk, 1661 begonnen und nach mehreren Unterbrechungen schließlich 1684 vollendet, schildert in 8 Abschnitten oder Kapiteln in insgesamt 2053 Halbversen eine Wanderung durch Istanbul und seine Umgebung, voll mit historischen, kulturkundlichen und topographischen Einzelheiten.

Der 8. Abschnitt umfaßt das Gebiet am Goldenen Horn, Galata und die Orte am europäischen Ufer des Bosporus bis zum Schwarzen Meer. Eremya berichtet⁶¹: das Kloster ist der Panaghia geweiht und feiert am Fest Mariae Himmelfahrt sein Patrozinium. Der Klosterbereich ist von Baumpflanzungen, Gärten und Wiesen umgeben. Von Ostern bis zum Fest der Kreuzerhöhung (14. September)⁶² erfreut sich das Kloster regen Pilgerzustroms. Die Mönche pflegen die Besucher in eigenen Gästezimmern mit Brot, Schafkäse, Yoghurt, eingelegtem Gemüse und Ayran zu bewirten, besondere Gäste erhalten Wein mit verschiedenen Imbissen (*meze*) kredenzt. Eremya erwähnt Wasser am Eingang, womit sich die Pilger Gesicht und Hände waschen, es handelt sich dabei um das Hagiasma, das bereits Paul von Aleppo beschrieben hat.

⁵⁹ S. Afonskij Paterik, 6. Aufl., Bd. 2, Moskva, 1889, p. 373. Zur Vita des Hl. Damaskinos vgl. K. Ch. Doukaki, *Μέγας Συναξαρίστης*, 3. Aufl., Bd. 3, Athen, 1952, pp. 359-363.

⁶⁰ Der armenische Text wurde von V. T'orkomean in 3 Bden., Wien, 1913-1938, ediert. Für vorliegende Arbeit wurde die türkische Übersetzung von Hand D. Andreasyan benützt: Eremya Çelebi Kômürcüyan, *Istanbul Tarihi. XVII. asırda İstanbul*, Istanbul, 1952 (Istanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Yayınları, 506).

⁶¹ In der türkischen Übersetzung pp. 48-49, dazu Anm. 98, pp. 282.

⁶² In der türkischen Übersetzung Haç yortusu - Kreuzfest. Die orientalischen Kirchen feiern das Fest der Kreuzauffindung und der Kreuzerhöhung am 14. September, während die lateinische Kirche ersteres auf den 6. Mai verlegt hat.

Gegen Ende des 17. Jhs. wurde, wie Mehmed Râşid berichtet⁶³, die alte Klosterkirche abgerissen und durch einen großen Neubau ersetzt. Die Mittel dazu wurden teilweise durch Spenden aufgebracht. In einem Bittzirkular vom 25. März 1693 ruft der Abt Makarios zu Almosen und finanzieller Hilfe auf, um die Malereien des Klosters zu erneuern und die heiligen Ikonen zu restaurieren⁶⁴.

Das Kloster scheint damals den Gipfel äußerer Pracht und Ansehens bei den Gläubigen erreicht zu haben. Der Panaghia Theotokos Mavromolitissa wurden sogar Wunder zugeschrieben. Dimitrie Cantemir, der über 20 Jahre in Istanbul lebte, schildert uns in seiner Geschichte des Osmanischen Reiches einen solchen Fall. Nach Cantemir⁶⁵ verfiel ein gewisser Joseph, Fähnrich des spanischen Befehlshabers von Garabusa⁶⁶, Aloysius⁶⁷, der die in venezianischem Besitz befindliche Festung durch Verrat den Osmanen in die Hände spielte, in eine schwere Krankheit, sodaß die Ärzte ihn bereits auf-

⁶³ Vgl. Tārīḥ-i Râşid, Bd. 4, p. 183. Nach M. Rs. Angaben wurde die Kirche wegen Einsturzgefahr (ol mesken ḥarāba müşrif oldı) im Jahre 1102/beg. 5. Okt. 1690 abgerissen und durch einen großartigen Neubau ersetzt, der durch Spenden finanziert wurde (yerine tevsi' u terfi' vechi üzre milel-i muhtelif-i naşārādan kenise istiḥdās olunmaq için cem' etdükleri māl ile müceddeden bir bī'a-ı 'azīme binā ve iḥdās etdüklerinden şonra ...).

⁶⁴ Dieses ἐγκύκλιον ζητείας beschreibt V. A. Mystakides, op. cit., p. 11.

⁶⁵ Dimitrie Cantemir, Geschichte des Osmanischen Reiches nach seinem Anwachsen und Abnehmen, Hamburg, 1745, 4. Buch, 3. Hauptstück, pp. 630-631, Anm. 10. Cantemir nennt das Kloster Mauromolas.

⁶⁶ Im Jahre 1669 mußte die Republik Venedig die Insel Kreta an das Osmanische Reich abtreten. Den Venezianern wurde in Artikel 2 des Friedensvertrages der Besitz der drei Forts Suda, Spinalonga und Garabusa zugestanden, vgl. Tārīḥ-i Râşid, Bd. 1, p. 240: Suda ve Isparlönqa ve Ğarabiye palanqaları kemā kân Venedik keferesi elinde qala. Garabusa, griech. Grabousa, ist eine Insel an der Nordwestspitze Kretas. Im Jahre 1103/beg. 24. September 1691 fiel Garabusa durch verräterische Kapitulation der Besatzung an die Osmanen, vgl. Tārīḥ-i Râşid, Bd. 2, p. 182: teslim-i qal'a-ı Qarapusa be-cānib-i devlet-i 'aliye ez taraf-ı qapudan-ı qal'a. J. v. Hammer, Geschichte des Osmanischen Reiches, Bd. 6, Pesth, 1830, pp. 573-574, Anm. d, gibt als Datum der Übergabe den 5. Dezember 1691.

⁶⁷ Der Kommandant von Garabusa hieß Luca della Rocca. Die Handschrift H. O. 180 der Wiener Nationalbibliothek, eine Sammlung von Staatsschreiben (münşe'āt-ı dīvān-ı hümāyūn), enthält ein Privileg für Luca della Rocca (Luqa dela Roqa) und einen Francesco Barocchi (?) zur Aufstellung eines fränkischen Freicorps in osmanischen Diensten und ein Privileg für ihren Dolmetsch, den Juden Ḥafşalom (Abşalom), fol. 35v-37v.

gaben. In diesem Zustand besuchte ihn der Abt von Mavromolos und forderte ihn auf, der lateinischen Kirche abzuschwören, sich zur rechten Lehre der griechischen Kirche zu bekennen und seine Zuflucht bei der Muttergottes von Mavrolomos zu suchen. Der Kranke willigte ein, ließ sich nach Mavromolos bringen, wo die Mönche 24 Stunden für seine Genesung beteten, worauf er seine Heilung fand. Zum Dank schwor er der lateinischen Kirche öffentlich ab und bekannte sich zur griechischen Orthodoxie. Diese Erzählung, eine richtige Wunderlegende, zeugt vom Ansehen und der Popularität, die Mavromolos zu dieser Zeit unter den Griechen besaß.

Am Beginn des 18. Jhs. erwähnt der russische Gesandte in Istanbul, Pëtr Andreevič Tolstoj⁶⁸, in einem Schreiben an den Zaren vom 24. Februar 1706 das Kloster von Mavromolos. Er beschreibt die Einfahrt in den Bosphorus, die Leuchttürme an den beiden Ufern und setzt hinzu: "Dort gibt es ein Kloster der allerseligsten Gottesmutter auf einem hohen Berg, Mavromolos⁶⁹".

Die Blüte von Mavromolos war allerdings von kurzer Dauer und fand ein jähes Ende. Der aufwendige Neubau der Kirche und die abgabefreie Nutzung des umliegenden Landes, das, wie oben erwähnt, zum *vaqf* der Moschee Sultan Bayezids gehörte, rief schließlich die muslimischen Behörden auf den Plan. Der damalige Großvezir, Dāmād Šehid 'Ali Paša^{69a}, der Šeyhülislam⁷⁰ als oberster

⁶⁸ P. A. Tolstoj (1645-30.1./7.2.1729) war 1702-1714 russischer Gesandter an der Hohen Pforte, s. Bertold Spuler, Die europäische Diplomatie in Konstantinopel bis zum Frieden von Belgrad (1739), in: Zeitschrift für Geschichte Osteuropas 1.3.1936, p. 436; Bol'shaja Sovetskaja Ėnciklopedija, 3. Aufl., Bd. 26, Moskva, 1977, p. 55, s. v.

⁶⁹ A. L[ebedev], op. cit., p. 6, col. 3: pri vchode v Černoje More, po obeim storonom stojat bašni s fonarjami, dlja osveščeniya vchode v girlo po nočam. Est' tam monastyr' Presvatyja Bogorodicy, na vysokoj gore, Mavromolos.

^{69a} Dāmād 'Ali Pascha, Schwiegersohn (dāmād) des Sultans Ahmed III. (1703-1730) und Großvezir 27. April 1713-5. August 1716. Er war einer der Führer der Kriegspartei, die den letzten türkisch-venezianischen Krieg 1714 durchsetzte. Er fiel bei Peterwardein im Kampf gegen ein kaiserliches Heer unter Prinz Eugen von Savoyen, s. EI², Bd. 1, s. v. 'Ali Pasha, Dāmād. Nach Edwin A. Grosvenor, Constantinople, Bd. 1, London, 1895, p. 193, betrachteten die Christen das unglückliche Ende des Großvezirs als Strafe für seine Bedrückung des Christentums.

⁷⁰ Die Würde des Šeyhülislām bekleidete vom 27. Juni 1715-3. Dezember 1716 Menteş-zāde 'Abdürrahīm Efendi, s. Müstaqīm - zāde Süleymān Sa'deddin Efendi, Devhatü'l-meşāyih, [Istanbul], s. a., pp. 84-85.

Aufseher der frommen Stiftungen, der Inspektor (*müfettiş*) der Stiftungen und der Vertreter (*vekil*) des Verwalters der Stiftung Sultan Bayezids nahmen sich der Sache an und ließen eine Untersuchung durchführen. Man gelangte zu dem Ergebnis, daß zwar den Mönchen früher weitreichende Freiheiten und Nutzungsrechte zugestanden worden waren, diese aber nach dem kinderlosen Ableben der privilegierten Mönche verfallen waren. Die weitere Nutzung von vaqf-Ländereien und die Errichtung von neuen Gebäuden darauf durch ihre Nachfolger entbehrte der rechtlichen Grundlage und stand im Widerspruch zum Scheriat, dem religiösen Recht der Muslime. Durch Rechtsentscheid (*fetva*) wurde festgesetzt, die Gebäude abzureißen; allfälliger Gewinn an Geld sollte dem Fiskus zufallen, das Land selbst der Stiftung restituiert werden. Auf dieser Grundlage erließ der Großvezir am 3. Safar 1128/28. Januar 1716 den Befehl zum Abbruch des Klosters. Soweit die Angaben des osmanischen Reichshistorikers Mehmed Râşid, der uns die Schicksale von Mavromolos bemerkenswert genau und, wie der Vergleich mit anderen Quellen zeigt, richtig überliefert hat⁷¹.

Der erste Dragoman und Kanzler der Gesandtschaft der Republik der Vereinigten Niederlande, Willem Theyls, berichtet in seinen Aufzeichnungen ebenfalls vom Ende des Klosters Mavromolos⁷². Nach Theyls, der den Abbruch auf Anfang Februar 1716 datiert, war ein ehrgeiziger Mönch, der vergeblich nach der Würde des Abtes strebte, schuld am Untergang. Besagter Mönch wäre Muslim geworden und hätte durch seine Ränke und Intrigen den Untergang des Klosters, dessen große Popularität von den Behörden ohnehin scheinbar angesehen wurde, befördert. Auf Befehl des Großvezirs hätte man die Dächer abgerissen, um so die Gebäude dem Verfall preiszugeben. Wieweit Theyls wirklich genaue Informationen

⁷¹ Die erhaltenen griechischen Urkunden und die Angaben Nointels zeigen in wesentlichen Zügen Übereinstimmung mit Mehmed Râşid, wodurch die Zuverlässigkeit seiner Angaben erhärtet wird.

⁷² Willem Theyls, Gedenk-Schriften, betreffende het leeven van Karel XII. Koning van Sweeden; geduurende sijn verblijf in het Ottomanische gebied. Mitsgaaders een naauwkeurig verhaal der troubelen van tyd to tyd voorgevallen, tusschen sijn Cz: Majesteit van Groot Rusland, en de Ottomanische Porta, etc. etc. Waar op volgd een anstandig verhaal van den laatsten oorlog tusschen den Grootten Heer, den Roomschen Keiser, en de Republycq van Venetien, Leiden, 1721, p. 334.

besaß oder bloß umlaufende Gerüchte verzeichnet, läßt sich nicht entscheiden, er zeigt sich sonst immer sehr gut informiert. Aus Mehmed Râşids Darstellung sehen wir, daß der Fall unter Einhaltung rechtlicher Formen abgewickelt wurde, doch besteht durchaus die Möglichkeit, daß dem Eifer der Behörden nachgeholfen wurde.

Vielleicht war einer der Gründe für die Aufhebung und Zerstörung des Klosters dessen schlechter Ruf bei den Türken. In der Beschreibung Eremya Çelebis lesen wir, daß die Besucher des Klosters mit Wein bewirtet wurden, und aus dem Bericht des Marquis de Nointel erfahren wir, daß den Türken der Besuch von Mavromolos verboten wurde, weil es zu Trunkenheitsexzessen kam. Zweifellos bildete das abgelegene Kloster, das ja Weingärten besaß, das willkommene Refugium für weintrinkende Muslime, besonders dann, wenn das religiöse Verbot des Weingenusses von den Behörden besonders streng überwacht wurde, wie es im Laufe des 17. Jhs. mehrfach der Fall war⁷³. Dadurch scheint Mavromolos bei den strenggläubigen Muslimen in Verruf gekommen zu sein, wie sich aus einigen Belegen schließen läßt.

Der Mevlevi - Derwisch Mehmed, gest. 1127/1715, der unter dem Dichternamen Fenni⁷⁴ ein *Boğaziçi sâhîlnâmesi*, eine poetische Beschreibung der Orte an beiden Ufern des Bosphorus schrieb, sagt bei der Erwähnung von Mavromolos (türk. Karataş⁷⁵):

⁷³ Diese verschärfte Praxis des rituellen Weinverbots war zumeist mit der Schließung der Weinschenken und der Aufhebung jener Behörde, der Kontrolle und Besteuerung des Weinhandels oblag (*emânet-i hamr*), verbunden. Im 17. Jh. wurden solche Maßnahmen 1613, 1634, 1670 und 1689 angeordnet, allerdings nur für kurze Dauer, da der Finanzbedarf des Staates auch die Abgaben aus dem Weinumsatz benötigte.

⁷⁴ Über ihn s. Tezkire-i Sâlim, Istanbul, 1315 H., pp. 546-548.

⁷⁵ Die Wiedergabe erfolgt nach dem Abdruck in der İstanbul Ansiklopedisi, Bd. 5, Istanbul, 1961, pp. 2861-62, s. v. Boğaziçi, mit einigen kleineren Abänderungen.

Oldı rindana dümen suyu ile vâki kay⁷⁶.
 Karataş altına⁷⁷ mı gitti aceb zevrak-ı⁷⁸ mey⁷⁹.

Der britische Reisende Richard Pococke erzählt, das Kloster von Mavromolos wäre zerstört worden, weil es für Seeleute und andere Leute der unteren Schichten ein Ort der Ausschweifung war⁸⁰.

Der 1212/1797-98 verstorbene Dichter 'Izzet Efendi, der ähnlich wie der oben angeführte Fennî ein *Boğaziçi sâhîlnâmesi* oder *iskele-nâmesi* verfaßte, sagt darin⁸¹:

Kara-taş altına girsin dileriz düşmen-i din
 Gece gündüz çekeler nar-ı cehennemde azap⁸².

⁷⁶ In İstanbul Ansiklopedisi, loc. cit., steht an dieser Stelle *key*. Da dieses Wort (pers. 1. wann; 2. großer König etc.) hier sinnlos erscheint, habe ich aus dem Zusammenhang in *kay* (arab. *qay'* - Erbrechen) verändert.

⁷⁷ Karataş altı - die untere Seite von Karataş, unterhalb von Karataş - wird das Bosphorusufer zwischen Rumelikavağı und Büyük Liman bezeichnet, also die Küstenpartie von Karataş (= Mavromolos), vgl. M. E. E., Bd. 7, Athen, 1929, p. 573 (dort *Καρατάς 'Αλτί*).

⁷⁸ In İstanbul Ansiklopedisi, loc. cit., *zevraki mey*. Da das *k* von *zevrak velar* ist, ist das *i* der *Izafet* - Verbindung als *ı* zu lesen.

⁷⁹ Auf Deutsch etwa:

Die Libertiner befiel durch den Sog das Erbrechen,
 Sobald wohl das Schiff des Weiness nach Karataş altı fuhr.

Zu Karataş altı vgl. oben Anm. 77. Die *rindan* - Freigeister, Libertiner, jene, die sich über die Gebote des Islam, speziell das Verbot des Weingenusses hinwegsetzen - scheinen also Stammgäste der Klostertaverne gewesen zu sein.

⁸⁰ Richard Pococke, *A Description of the East and Some other Countries*, London, 1745, Vol. II, Part II: *Observations on the Islands of the Archipelago, Asia Minor, Thrace, Greece, and some other Parts of Europe*, Book the IIIrd, Chapter II: *Of Galata, Pera, the aqueducts, and some other places near Constantinople*, p. 138: *The bay of Boiyucdery was called Sinus Saronicus from an altar there to Saron of Megara; the point of this bay to the north was called Amilton and Tripition by the Greeks. The convent of Mavro - Molo higher up was destroyed, because it was a place of debauchery for sailors and other inferior people.*

⁸¹ Zitiert nach Semavi Eyice, *Bizans devrinde Boğaziçi*, İstanbul, 1976, p. 45 (nach Anm. 101 wurde dieses Gedicht von Cavid Baysun 1950 in der Zeitschrift *Türkiye Turing ve Otomobil Kurumu Belleteni*, Nr. 103, veröffentlicht).

⁸² Auf Deutsch etwa:

Wir wünschen, daß die Feinde der [wahren] Religion nach Karataş altı kommen mögen,

Tag und Nacht mögen sie im Höllenfeuer Strafe erleiden.

Vielleicht bedeutet hier Karataş altı das Wasser bzw. den Strudel, wo die Reste der alten Mole ins Wasser reichen, d. h. die Feinde des Islam mögen dort untergehen.

Diese Belege zeigen, daß Mavromolos unter den Muslimen einen üblen Ruf hatte, und so war es den strenggläubigen Muslimen in führenden Staatsämtern sicher willkommen, gegen das Kloster einschreiten zu können.

Die heilige Ikone über dem Hagiasma, das Bild der Theotokos Mavromolitissa, wurde gerettet und nach Mega Rheuma, türk. Arnavutköy, in die Kirche τῶν Ἀσωμάτων bzw. τῶν Ταξιαρχῶν gebracht, wo sie noch heute von den gläubigen Griechen verehrt wird. Das Andenken von Mavromolos blieb bei den Griechen und auch europäischen Reisenden lebendig, wie die folgenden Belege zeigen.

Der griechische Autor Kaisarios Dapontes⁸³ verfaßte 1768 eine Ἀπαρίθμησις τῶν ὀνομαστῶν ναῶν καὶ μονῶν τῆς Παναγίας, worin er die der Panaghia, der allerheiligsten Jungfrau Maria geweihten Kirchen und Klöster in Rumelien und Anatolien in Form eines poetischen Katalogs beschreibt. Er nennt darin auch das Kloster von Mavromolos, das zu seiner Zeit bereits an die 50 Jahre zerstört war, und berichtet, daß die Ikone der Panaghia Mavromolitissa in der Kirche von Arnavutköy verehrt wird⁸⁴.

Zehn Jahre später erwähnt der italienische Abbate Domenico Sestini in einem Brief vom 2. September 1778 aus Tarabya Mavromolos, einen Ort mit den Ruinen eines griechischen Klosters, das von den Türken zerstört wurde⁸⁵.

Die armenischen Autoren Sargis Sarraf Hovhannesean und P. L. Inčičean, die Ende des 18./Anfang des 19. Jhs. schrieben, berichten in ihren Werken auch über Mavromolos, das sie auch mit

⁸³ Kaisarios (ursprünglich Konstantios) Dapontes (1714-1784), war seit 1753/54 Mönch am Berg Athos, vgl. Θ. H. E., Bd. 4, Athen, 1964, col. 964-965, s. v.

⁸⁴ Ediert wurde der Text der Ἀπαρίθμησις von A. Papadopoulos-Kerameus, in: Documente pivoitare la storia Românilor, Eudoxiu de Hurmuzaki ed., Bd. XIII: Texte grecești, București, 1909, pp. 277-311. Auf Mavromolos beziehen sich die Verse 97-99, 103-110, 244-249. Diese Verse finden sich auch bei V. A. Mystakides, op. cit., pp. 14-15.

⁸⁵ Lettres de Monsieur l'Abbé Dominique Sestini écrites à ses amis en Toscane, pendant le cours de ses voyages en Italie, en Sicilie et en Turquie, Tome 3er, Paris, 1789, VIIe Partie, Lettre XIV: A Tarapia, sur le Bosphore de Thrace, ce 2 Sept. 1778, pp. 370-371.

dem türkischen Namen Karataş bezeichnen⁸⁶. Ihre Angaben, die sich fast wörtlich decken, beruhen auf Mehmed Râşid, Inçiċean zitiert auch Gyllius⁸⁷. Sarraf Hovhannesean gibt abweichend von den anderen Quellen als Datum der Zerstörung den 27. Januar 1717 an⁸⁸.

In den Kirchenbüchern von Arnavutköy finden wir am Ende des 18. und während des 19. Jhs. zahlreiche Eintragungen über die Ikone der Mavromolitissa. Das Gnadenbild, das nach wie vor in hohem Ansehen stand, wurde mit Schenkungen, Stiftungen und Legaten bedacht, fromme Wohltäter stifteten Öl für Lampen, Kerzen, Ampeln und Leuchter, ließen die Silberbeschläge der Ikone erneuern etc. Es konstituierte sich auch eine Bruderschaft der Mavromolitissa, die seit 1834 nachweisbar ist⁸⁹.

Diese Vereinigung widmete sich der Pflege des Gnadenbildes und der Organisation und Durchführung der großen Festprozession, die am Tag der Novene des Hochfestes, am 23. August, begangen wurde. Das Bild wurde von Arnavutköy mit einem Boot bis Yenimahalle gebracht, gefolgt von Kähnen, kleinen Dampfern etc. Von Yenimahalle wurde die Ikone in festlicher Prozession bis zu den Klosterruinen getragen, wo von den Geistlichen die Liturgie ge-

⁸⁶ Der Mechitarist P. L. Inçiċean (1758-1833) hat Istanbul und den Bosphorus in zwei seiner Werke beschrieben. Im 5. Band seiner 11bändigen *Geographie* (armenisch Venedig, 1804, türkische Übersetzung des auf Istanbul bezüglichen Teils von Hrand D. Andreasyan, s. Anm. 25) und in seinem Werk *Amaranoc Biwzantean* (armenisch Venedig, 1794; französische Übersetzung des ersten Teils von Saint Martin, *Description du Bosphore par le docteur Indjidjian*, Paris, 1813; italienische Übersetzung des zweiten Teils von P. Cherubino Aznavor, *Villeggiature de' Bizantini sul Bosforo Tracico*, Venezia, 1831). Die entsprechenden Abschnitte des Werks von Sargis Sarraf Hovhannesean wurden von Hrand D. Andreasyan seiner türkischer Übersetzung von Inçiċean beigegeben. Die einschlägigen Hinweise auf Mavromolos finden sich auf p. 121, in der italienischen Übersetzung von Aznavor pp. 227-228.

⁸⁷ Übersetzung Aznavor, p. 227.

⁸⁸ Nach der auszugsweisen türkischen Übersetzung des Pariser Manuskripts der Bibliothek Nubarian (die Stelle fol. 237-239) durch H. D. Andreasyan, op. cit., p. 121.

⁸⁹ Gennadios, Metropolit von Helioupolis, op. cit., pp. 73-75, bringt zahlreiche Zitate aus den Kirchenbüchern von Mega Rheuma (Arnavutköy) über solche Stiftungen und erwähnt auch die Aktivität des Ἀδελφᾶτον Μαρρομωλίτισσας..

halten wurde⁹⁰. Durch die politische Entwicklung nach dem 1. Weltkrieg fand dieser Brauch sein Ende, doch wird jetzt noch in den griechischen Kirchen von Arnavutköy und Yeniköy am 23. August das Fest der Panaghia Mavromolitissa gefeiert⁹¹.

A. Timoni gibt in seinen "Nouvelles promenades dans le Bosphore" aus den 40er Jahren des 19. Jhs. ebenfalls eine Kurzfassung der Angaben Mehmed Râşids, im Anschluß daran erzählt er von einer Bootsfahrt nach Mavromolos⁹². Angeregt von den Erzählungen des türkischen Bootsmanns über das häufige Vorkommen menschlicher Gebeine an dieser Stelle versucht er sich selbst als Ausgräber. Er erwähnt Mauerreste von Gebäuden, eine Quelle, vielleicht das ehemalige Hagiasma, und meint, die umlaufenden Gerüchte über die Gebeine würden sich wohl auf die sterblichen Überreste der Mitglieder des Konvents beziehen.

Helmuth von Moltke berichtet in einem Brief vom 20. September 1836 aus Büyükdere von einer Örtlichkeit am Bosphorus namens Mavromolo, wo sich eine Fischerhütte befindet⁹³.

Aus dem Jahre 1870 besitzen wir den kurzen Bericht über die Untersuchungen russischer Archäologen, der bereits bei der Frage der Identifikation von Mavromolos mit dem Heiligtum der Kasta-neotissa herangezogen wurde⁹⁴.

⁹⁰ Nach Gennadios, op. cit., p. 75, fand diese Praxis, das Fest erst am 23. August zu feiern, nach 1675 Eingang. Über diese Prozession vgl. V. A. Mystakides, op. cit., p. 12; A. L[ebedev], op. cit., p. 7; Gennadios, op. cit., pp. 74-75; E. A. Grosvenor, op. cit., Bd. 1, pp. 193-194 (G. gibt als Datum den 4. September; die Differenz erklärt sich aus dem Zeitunterschied zwischen Gregorianischem und Julianischem Kalender).

⁹¹ Nach Gennadios, op. cit., p. 75, fand diese Prozession bis zum Jahre 1922 statt. Wie mir Herr Dr. Klaus Kreiser während seines Aufenthalts am Deutschen Archäologischen Institut in Istanbul liebenswürdigerweise mitteilte, wird das Fest der Panaghia Mavromolitissa noch heute von den orthodoxen Griechen der Kirchengemeinden von Arnavutköy und Yeniköy am 23. August gefeiert, allerdings ohne Prozession.

⁹² Alexandre Timoni, *Nouvelles promenades dans le Bosphore ou Méditations Bosphoriques*, Bd. 1, Constantinople, 1844 pp., 282-285. Timoni knüpft an seine Erzählung eine weitschweifige philosophisch - moralische Betrachtung über die vanitas mundi.

⁹³ Helmuth von Moltke, Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei aus den Jahren 1835-1839, Berlin, 1893, pp. 85-86: Jetzt liegt dort eine einsame Fischerhütte, Mavromolo genannt.

⁹⁴ Vgl. Anm. 34.

Nach diesen Angaben führte vom Ufer des Bosporus ein Fußweg durch ein schmales Tal eines Flößchens durch verschiedene Engstellen zu den Resten einer steinernen Stiege, die auf ein von hohen Bäumen umgebenes Plateau mündete. Hier fanden sich die Fundamente der Kirche, durch Grabungen an der Nordwestecke des Platzes wurden weitere Mauern aus weißen behauenen Steinen freigelegt. In der Südwestecke der Ruinen befand sich eine Zisterne in Verbindung mit dem Hagiasma der ehemaligen Klosterkirche. Hier wurden am Hochfest von Mavromolos brennende Kerzen von der griechischen Bevölkerung aufgestellt, wobei die Priester aus dem nahen Dorf Fanaraki⁹⁵ die Festtagsliturgie hielten und an die anwesenden Pilger Wasser aus dem Hagiasma austeilten⁹⁶. Etwas höher davon befand sich eine weitere Zisterne, ein großes steinernes Gewölbe, des stets mit Wasser gefüllt war und mit der unteren in Verbindung stand. Im Südosten des Platzes, bei den Kirchenmauern, legte man die Gruft des Klosters frei, ein großes, halbeingestürztes Gewölbe, voll mit Skeletten.

In der Umgebung der Klosterruinen waren damals noch die Spuren von Ölbaumpflanzungen, Weingärten und die Ruinen einer Mühle an der Mündung des Flößchens. Das Kloster war von zwei Seiten her zu erreichen: vom Ufer des Bosporus her durch das Flußtal zu der genannten Stiege und von der Landseite her durch einen Weg über den Berg, der das Kloster mit den nächsten Dörfern und letztlich mit der Hauptstadt verband⁹⁷.

Das Gebiet am Ufer war zum Zeitpunkt dieser archäologischen Untersuchung im Besitz eines türkischen Ağa, im Tal fanden sich einige türkische Grabmäler, eine alte Zisterne und direkt am Ufer Mauerreste, die vermutlich von der alten Anlegestelle des Klosters stammten. Dort befand sich im 19. Jh. eine Fischerhütte⁹⁸. Der

⁹⁵ Fanaraki, griech. Φαναράκι(ον), türk. Rumeli Feneri, Dorf am europäischen Ufer der Bosporusmündung. Allerdings scheint hier ein Irrtum vorzuliegen: nach der übereinstimmenden Aussage der anderen Quellen wurde die Festtagsliturgie vom Klerus aus Mega Rheuma gehalten.

⁹⁶ L[ebedev], op. cit., pp. 6/7.

⁹⁷ Diese Angaben decken sich mit den oben angeführten Einzelheiten des Berichtes des Marquis de Nointel.

⁹⁸ L[ebedev], op. cit., p. 6, col. 3: rybačij priton - Fischerspelunke.

innere Teil des Tales und der eigentliche Klosterbereich gehörten damals einem griechischen Bankier aus Istanbul namens Baltacı. In seinem Auftrag unterhielten die Fischer aus der Umgebung, vorwiegend bulgarischer Herkunft, ein ewiges Licht in den Ruinen der Klosterkirche, wozu ein kleines Gewölbe mit eiserner Tür errichtet wurde. Die Fischer hüteten auch eine kleine Ikone der Gottesmutter, die sie in den Klosterruinen aufgefunden hatten. Auf eigene Kosten hatten sie dieses Bild in Silber fassen und mit der Inschrift "Gottesmutter Mavromolitissa"⁹⁹ versehen lassen. Das authentische Gnadenbild wurde nach Lebedev's Angaben in der Kirche des Dorfes Fanaraki aufbewahrt¹⁰⁰ und von der christlichen Bevölkerung der Umgebung als wundertätig verehrt.

So lebte und lebt die Tradition dieser Kultstätte noch über die Zerstörung hinaus fort und ist heute noch bei den Griechen Istanbul lebendig. Eine Überprüfung durch den Augenschein im Gelände, um festzustellen, was von den Ruinen und Trümmern noch erhalten geblieben ist, liegt leider außerhalb der Möglichkeit, da das Gebiet an der Mündung des Schwarzen Meeres aus Sicherheitsgründen als militärisches Sperrgebiet gilt, dessen Betreten Zivilisten und Ausländern verboten ist. So bedauerlich es ist, diese kurze Darstellung nicht mit einem rezenten Befund vor Ort abrunden zu können, muß doch daran erinnert werden, daß nicht die Archäologie von Mavromolos das Ziel vorliegender Arbeit war, sondern der Versuch, aus den Quellenbelegen ein möglichst vollständiges – leider noch immer sehr fragmentarisch gebliebenes – Mosaik der Geschichte dieses Klosters, besonders unter osmanischer Herrschaft, zusammenzufügen.

Die Blüte von Mavromolos scheint in exemplarischer Weise bis heute unter den christlichen Balkanvölkern, die vormalig unter osmanischer Herrschaft standen, umlaufende, teilweise durch historische Resentiments aus der Zeit des nationalen Befreiungskampfes geprägte Ansichten von der brutalen Unterdrückung des Christentums durch die muslimischen Osmanen zu widerlegen, wie ande-

⁹⁹ Nach L[ebedev], op. cit., p. 7. col. 1: s vyčekanennuju na onom grečeskoju nadpis'ju: "Božija Mater' Mavromolissa" - wohl Θεοτόκος Μαυραμωλίτισσα..

¹⁰⁰ Hier liegt wieder ein Irrtum vor (vgl. Anm. 95). Wie mehrfach berichtet, wurde die Ikone in die Kirche von Arnavutköy übertragen.

rerseits der Untergang des Klosters solche Beurteilungen zu stützen scheint. M. E. zeigt sich am Schicksal von Mavromolos die grundsätzliche Ambivalenz, die letztlich der *Dimma*, der Behandlung der offiziell anerkannten Nichtmuslime (*zimmi*) zugrundelag: ein in vielen Fällen erstaunlich hohes Maß an "Toleranz" im rechtlich eng umgrenzten Bereich. So möchte ich, ohne einen Einzelfall zum Modell erheben zu wollen, auch das Schicksal des Klosters von Mavromolos verstehen: durch Nachsicht und Großzügigkeit muslimischer Instanzen konnte sich Mavromolos zu seiner Blüte und Prosperität aufschwingen, aber indem es dabei den ihm ursprünglich zugemessenen Bereich – nicht nur räumlich – überschritt, verursachte es teilweise selbst seinen Untergang, indem es nunmehr den zuständigen staatlichen Stellen die rechtliche Handhabe zum Eingreifen lieferte.